

Ein MICHAEL BULLY HERBIG FILM



BUDDY

P R E S S E I N F O R M A T I O N

Ein MICHAEL BULLY HERBIG Film
WARNER BROS. PICTURES präsentiert
eine HERBX FILM Produktion
in Co-Produktion mit WARNER BROS. FILM PRODUCTIONS GERMANY

BUDDY

mit
ALEXANDER FEHLING
MICHAEL BULLY HERBIG
MINA TANDER
DANIEL ZILLMANN
JANN-PIET PUDDU
und
CHRISTIAN BERKEL

Produktion, Drehbuch & Regie MICHAEL BULLY HERBIG

Deutscher Filmstart: 25. Dezember 2013
im Verleih von Warner Bros. Pictures Germany
a Division of Warner Bros. Entertainment GmbH
www.Buddy-Film.de

INHALT UND PRESSENOTIZ	5
ÜBER DIE PRODUKTION	5
Von der Idee zum Drehbuch	6
Eddie und sein Schutzengel	7
Schnauzbart und Charakterkopf	8
Alte Bekannte und falsche Freunde	9
Models und Partyluder	10
Natürliche Schönheit und wahre Liebe	11
Kinder, Kinder	12
Musik als Waffe	13
„Und Action!“	13
Traum-Location Hamburg	15
Der beste Freund	16
Highlight am Hafen	17
„Mach’s amerikanisch“	17
Interview mit Michael Bully Herbig	19
Interview mit Alexander Fehling	26
Interview mit Mina Tander	29
Interview mit der Nachhaltigkeitsbeauftragten Nicola Knoch	32
Das deutsche Schutzengel-Museum in Bretten	34
DARSTELLER	
Michael Bully Herbig, <i>Regie, Drehbuch, Produzent, Hauptrolle Buddy</i>	36
Alexander Fehling, <i>Eddie</i>	38
Mina Tander, <i>Lisa</i>	39
Christian Berkel, <i>Dr. Küster</i>	39
Daniel Zillmann, <i>Hütte</i>	41
Jann-Piet Puddu, <i>Sammy</i>	41
HINTER DER KAMERA	
Torsten Breuer, <i>Kamera</i>	41
Bernd Lepel, <i>Szenenbild</i>	42
Ralf Wengenmayr, <i>Musik</i>	42
DIE BESETZUNG	43
DER STAB	43

Eddie (Alexander Fehling) hat’s gut: haufenweise Kohle, dicke Autos und eine ganze Menge Frauen. Weil ihm aber sein Partyleben wichtiger ist als die Firma seines verstorbenen Vaters, sinken die Umsätze genauso rasant wie sein Image. Im Grunde könnte ihn nur ein Schutzengel retten. Und genau der platzt eines Tages in Eddies Leben! Da Eddie der Einzige ist, der seinen neuen „Buddy“ (Michael Bully Herbig) sehen und mit ihm sprechen kann, halten alle anderen Menschen Eddie schon bald für einen echten Psycho ... und das ist erst der Anfang!

Endlich wieder ein echter Bully-Film, der nicht nur das Zwerchfell kitzelt, sondern auch die Herzen rührt.

Deutschlands erfolgreichster Filmemacher führt wieder Regie! Nach seinen Ausflügen ins Schauspielgeschäft (u. a. „Hotel Lux“, „Zettl“) und vier Jahre nach seinem Kinohit „Wickie und die starken Männer“ nimmt Michael Bully Herbig das Ruder nun wieder selbst in die Hand. Wie schon bei „Der Schuh des Manitu“, „(T)Raumschiff Surprise – Periode I“ oder „Lissi und der wilde Kaiser“ schrieb Bully das Drehbuch, produzierte den Film und führte Regie. Obendrein stand er in der Rolle des Buddy vor der Kamera. In weiteren Hauptrollen sind Alexander Fehling („Goethe!“, „Inglourious Basterds“) und Mina Tander („Maria, ihm schmeckt’s nicht!“, „Männerherzen“) zu sehen. Vom 4. März bis 24. Mai 2013 produzierten herbX film und Warner Bros. Film Productions Germany in München und Hamburg diese Kinokomödie über einen Schutzengel, der das Leben seines Schützlings gewaltig durcheinander wirbelt.

Im November 2008 fiel die letzte Klappe für Michael Bully Herbig’s WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER. Die Realverfilmung der gleichnamigen Zeichentrickserie lockte mehr als sechs Millionen Besucher in die Kinos und machte die Abenteuerkomödie zum erfolgreichsten deutschsprachigen Film des Jahres 2009. Damit setzte der 1968 in München geborene Regisseur seine Rekordserie fort: Mit fünf Kinofilmen in zehn Jahren konnte Bully rund 30 Millionen Zuschauer in die Kinos locken.

Anstatt die WICKIE-Fortsetzung zu drehen oder ein völlig neues Projekt zu inszenieren, nahm Bully die Herausforderung an, unter fremder Regie in vier höchst unterschiedlichen Filmen als Schauspieler mitzuwirken. Er übernahm die Hauptrolle in Leander Haußmanns HOTEL LUX (2011) und in Helmut Dietls ZETTL (2011), die Rolle des Boandlkramers in Joseph Vilsmaiers DIE GESCHICHTE VOM BRANDNER KASPAR (2008) und

eine vielbeachtete Nebenrolle in Don Scardinos Hollywoodkomödie DER UNGLAUBLICHE BURT WONDERSTONE (2013) an der Seite von Steve Carell, Steve Buscemi und Jim Carrey.

„Ich hatte das Glück, mit vier großartigen Regisseuren arbeiten zu dürfen, und habe das Spielen wirklich genossen“, sagt Bully. „Aber gelegentlich habe ich mich auch ein wenig gelangweilt. Im Grunde bin ich ziemlich ungeduldig, versuche das aber nie zu zeigen. Warten liegt mir überhaupt nicht. Als Regisseur bin ich durchgehend beschäftigt, aber wenn ich nur spiele ...“

Für BUDDY nahm Bully das Ruder wieder selbst in die Hand. Wie schon bei DER SCHUH DES MANITU, (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE 1 und LISSI UND DER WILDE KAISER schrieb er das Drehbuch, produzierte den Film und führte Regie. Doch diesmal wollte er das Publikum überraschen: „BUDDY unterscheidet sich stark von allen Filmen, die ich vorher gemacht habe. Denn mit Ausnahme von WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER waren die anderen Filme parodistisch. Das ist BUDDY nicht.“

VON DER IDEE ZUM DREHBUCH

Bereits 2007 kam Michael Bully Herbig der Gedanke, eine Figur zu entwickeln, die nur der Protagonist sehen und hören kann. „Man muss sich das mal vorstellen: Du kommst nach Hause und da steht plötzlich dein Schutzengel“, sagt Bully. „Das ist durchaus eine verfahrenere Situation, denn diesen Engel hat man jetzt permanent an der Backe. Das grenzt an psychischen Terror, führt zu Chaos, zu Missverständnissen und im Idealfall zu skurrilen Situationen.“ Als Bully mit dem Schreiben des Drehbuchs begann, wusste er noch nicht, dass er den Schutzengel selbst spielen würde. Nur eine einzige von mehr als 60 Sprechrollen war zu diesem Zeitpunkt schon besetzt: Hütte, der Computernerd und platonische Freund der weiblichen Hauptfigur Lisa. „Daniel Zillmann, den ich bei den Dreharbeiten zu ZETTL kennen gelernt habe, hat mich zu Hütte inspiriert. Seine Rolle schrieb sich quasi von allein“, sagt Bully.

„Ansonsten schrieb ich die Szenen und Dialoge für Figuren, zu denen ich noch keine konkreten Gesichter hatte. In manchen Fällen rief ich mir zwischendurch US-Schauspieler ins Bewusstsein, um irgendwie weiterzukommen. Bei der weiblichen Hauptfigur waren das zum Beispiel auch mal die junge Meg Ryan oder Sandra Bullock.“

Als klar war, dass Bully BUDDY spielen würde, schrieb sich auch diese Rolle leichter. Doch ausgerechnet von der Hauptfigur Eddie Weber, dem

Millionenerben, Frauenheld und Lebemann, der von seinem Schutzengel zu einem besseren Leben bekehrt werden soll, hatte Bully nur ein oberflächliches Bild: „Ich brauchte unbedingt ein Gesicht vor Augen, um weiterzuschreiben zu können. Deshalb haben wir wild gecastet.“

Zu einem dieser Castings kam der Berliner Schauspieler Alexander Fehling, der Bully spontan begeisterte: „Alex kannte ich nur flüchtig aus GOETHE! und ich war baff, als ich ihn das erste Mal in dem Film sah. Wow! Ein guter Typ! Witzigerweise gab es auch bei INGLOURIOUS BASTERDS einen Charakter, der mir – abgesehen von Christoph Waltz – besonders gut in Erinnerung geblieben war. Und das ist Alex als junger Vater in dieser Barszene, in der es nur so wimmelt von deutschen Schauspielern und in der kaum einer überlebt. Irgendwann kam Alex zum Casting und war sofort in der engeren Auswahl. Aber es war noch nichts entschieden.“

Bully machte Probeaufnahmen mit Alexander Fehling und Mina Tander, die sich nach einem langen Castingprozess als ideale Lisa erwies. „Bei Mina stimmte einfach alles: Timing, Ausstrahlung, Charme“, lobt Bully. Der Testdreh, bei dem eine markante Szene im japanischen Restaurant inszeniert wurde, überzeugte Bully endgültig: „Mina und Alex sind die Richtigen.“

Die Produktion wurde mit 20 Drehtagen in München und 29 Drehtagen in Hamburg angesetzt. Der Film erforderte ungewöhnlich viele Drehorte, die Setdesigner Bernd Lepel und sein Team vor immer neue Herausforderungen stellten. „Man schreibt so leicht ins Drehbuch Eddie kommt nach Hause, seine Bude ist der absolute Hammer“, sagt Michael Bully Herbig. „Der Setdesigner und seine Leute müssen das dann umsetzen und toppen fast jedes Mal meine kühnsten Vorstellungen. Das ist wirklich faszinierend.“

Das architektonische Sinnbild für Eddies Reichtum und Lebensstil sollte ein Penthouse sein, das Teil seiner geerbten Sprudel Factory GmbH ist. Als perfekte Kulisse erwies sich die Medienbrücke im Münchner Upside East Park in der Rosenheimer Straße. Die Eventlocation bietet 500 Quadratmeter auf zwei Etagen, die für BUDDY mit exklusiven Markenmöbeln eingerichtet wurden. „Alles ist teuer, kühl und wirkt ein bisschen einsam“, beschreibt Setdesigner Bernd Lepel den Einrichtungsstil. Von seinem überdimensionierten Walter-Knoll-Bett aus, in dem Eddie morgens gern mit wechselnden Partyludern aufwacht, kann der Junggeselle per Touchscreen die Musik und Lichtstimmung auf PartyModus, RelaxModus oder Kuschel-Modus einstellen.

EDDIE UND SEIN SCHUTZENGE

Die unverbaute Aussicht auf München, die zu den besonderen Vorzügen der Medienbrücke zählt, war für den Film eher hinderlich. BUDDY spielt nämlich in Hamburg, weshalb die Spezialeffekt-Firma Scanline die Münchner Skyline am Computer durch einen Blick auf Hamburg ersetzte. Das war eine leichte Übung im Vergleich zur großen Partyszene, die zu Beginn des Films spielt und durch einen neuen Song der Fantastischen Vier angeheizt wird.

In Eddies Penthouse findet auch die erste Begegnung mit dem Schutzengel statt. Laut Statuten hätte es niemals dazu kommen dürfen, doch der von Michael Bully Herbig erdachte und gespielte Entsandte ist offenbar ein Anfänger und lässt sich gleich von Eddie ertappen. Seinen Decknamen Buddy erfindet er spontan, als er in Eddies Penthouse drei bunte Plexiglas-Kunstwerke mit dem Antlitz von Bud Spencer entdeckt. Woher Buddy kommt, wohin er geht und wie er aussieht, darüber machte sich Bully im Vorfeld viele Gedanken. „Buddy hat im Film einen leichten Glow. So wird der Zuschauer subtil immer daran erinnert, dass das Wesen nicht in diese Welt gehört“, sagt der Regisseur.

Da Buddy ein sphärisches Wesen ist, das nur von Eddie wahrgenommen wird, ist er auch gegen alle Einflüsse der Umwelt immun. „Die Sonne bräunt ihn nicht, er wird im Regen nicht nass und der Wind weht seine Haare nicht durcheinander“, sagt Georg Korpás. Der Maskenbildner, der seit 1996 Bullys Aussehen in fast all seinen Fernseh- und Filmprojekten beeinflusst, machte auch bei BUDDY klare Vorgaben: „Ich versuche immer, Bully nicht wie Bully ausschauen zu lassen, sondern dem Charakter aus dem Drehbuch nahezukommen.“

Kostümbildnerin Heike Weng-Dolezal ergänzte Buddys Erscheinung um sportlich legere Kleidung. „Wir waren der Meinung: Weil eh niemand weiß, wie ein Schutzengel aussieht, kann er auch ganz normal rumlaufen“, sagt Bully. Ein winziges Detail war dem Regisseur besonders wichtig: Buddy trägt auf seiner Jacke ein Ypsilon, das auch als Symbol für Schutzengel steht.

SCHNAUZBART UND CHARAKTERKOPF

Weil Eddie Buddy für einen Einbrecher oder Stalker hält, drückt er in seinem Penthouse den Überfallmelder. Die beiden Polizisten, die daraufhin erscheinen, sind allen Fans der Bully-Filme bestens bekannt: „Tim Wilde und Siegfried Terpoorten sind meine beiden Joker“, sagt Bully. „Sie waren schon bei ERKAN UND STEFAN dabei, sie waren Jim und John in DER SCHUH DES MANITU und noch mal Jim und John in (T)RAUMSCHIFF

SURPRISE. In BUDDY spielen sie jetzt zwei Polizisten, und ich war drauf und dran, sie wieder Jim und John zu nennen, aber das wäre zu weit gegangen.“ Die zwei Beamten tragen Schnauzbar, wie übrigens ausnahmslos alle Polizisten in BUDDY. „Sie tun das aus Überzeugung und mit Würde“, sagt Maskenbildner Georg Korpás, der im Maskenmobil eine Auswahl von 300 Schnäuzern zur Verfügung hatte.

Das Hauptquartier der Sprudel Factory GmbH richtete Setdesigner Bernd Lepel ebenfalls in der Münchner Medienbrücke ein, nur eine Etage unter Eddies Penthouse. Die Büros und Konferenzräume sind ähnlich teuer und nüchtern eingerichtet wie das Penthouse. Während Eddie die Arbeit in dem Weltkonzern eher als Last empfindet, sorgen sich die acht Abteilungsleiter um die Zukunft und wollen mit dem Ü60 Energy Drink „Silvergy“, wahlweise in den Geschmacksrichtungen Spargel-Passionsfrucht, Ingwer-Möhre, Sägepalme-Quitte und Rote Bete, an frühere Erfolge der Sprudel Factory GmbH anknüpfen.

Die gute Seele der Firma und zugleich Eddies väterlicher Freund ist Dr. Martin Küster. „Er hat dem Firmengründer am Sterbebett versprochen, sich um das Unternehmen und um Eddie zu kümmern, doch das ist keine leichte Aufgabe“, beschreibt Christian Berkel seine Rolle. „Eddie ist jemand, den man sich weder als Sohn noch als Schwiegersohn wünscht“. Apropos wünschen: „Mit Christian Berkel wollte ich immer schon mal drehen“, sagt Michael Bully Herbig. „Er ist ein echter Charakterkopf und hat als einer der ganz wenigen deutschen Schauspieler ein absolutes Hollywood-Gesicht. Ich fand ihn schon in DAS EXPERIMENT großartig, aber leider hatte ich vor BUDDY nie eine Rolle für ihn.“

Nach dem Lesen des Drehbuchs hatte Christian Berkel sofort zugesagt und er freute sich, am Set einen alten Bekannten zu treffen. „Alexander Fehling und ich haben zusammen in Tarantinos INGLOURIOUS BASTERDS gespielt, außerdem durfte ich Alexander schon mal in meiner Krimireihe „Der Kriminalist“ verhaften. Damals kam er gerade von der Schauspielerschule und war schon extrem gut.“

Nicht alle Krawattenträger der Sprudel Factory GmbH füllen ihre teuren Business-Anzüge mit so viel Kompetenz und Charisma aus wie Dr. Martin Küster. Ein ebenso unfähiger wie karrieregeiler Wendehals ist Franco Tillmann mit seinem markanten Affenlachen. „Das ist eine Absahner-Rolle mit vielen Momenten, die im Gedächtnis bleiben“, sagt Schauspieler Alexander Schubert.

ALTE BEKANNTE UND FALSCHER FREUNDE

„Franco hat Probleme, seinen eigenen Stand in der Firma zu finden. Er gibt sich als netter Kollege, ist aber ein Opportunistenschwein.“

Am Konferenztisch sitzt auch Abteilungsleiter Paul Montessi, den Michael Bully Herbig mit Christian Koch besetzte. Er war in WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER der streitlustige Snorre an der Seite von Tjure alias Nic Romm, der nun in BUDDY einen von Eddies falschen Freunden spielt. „Flo ist ein Mitläufer, ein Snob ohne eigene Kohle“, sagt Nic Romm. „Er dockt an Eddie an, um ein sorgenfreies Leben mit Party, Sport und Frauen führen zu können.“ Intellektuell sieht Nic Romm die Figur eher am Abgrund: „Ich glaube, Bully schätzt diese doofen Typen an mir. Tjure war nicht der Hellste, und Flo ist gewissermaßen ein moderner Tjure.“

Flos Macho-Kumpel und Eddies vermeintlich bester Freund ist Andi, dargestellt von Alexander Wüst. In Andis Townhouse sucht Eddie Rat und Zuflucht, als er durch die erste Begegnung mit Buddy zum Nervenbündel wird. Doch Andi interessiert sich für Eddies Probleme bei weitem nicht so sehr wie für die Vorzüge seiner schwäbischen Pilates-Lehrerin, die ihm seine ganze Manneskraft abverlangt. „Als Alexander Wüst zum ersten Mal vor mir stand, war ich total überrascht, wie groß er ist“, sagt Bully. Aus irgendeinem Grund war die Konfektionsgröße des 1,95-Meter-Mannes falsch übermittelt worden, weshalb Alexander Wüst auch nicht in den bereitgestellten seidenen Morgenmantel passte. Bully baute das sofort als Filmgag ein.

MODELS UND PARTYLUDER

Erstmals wurde in einer Bully-Filmproduktion Partyluder-Alarm ausgelöst, was sich auch auf die weiblichen Nebenrollen auswirkte. Die Rolle der „Kerschtin“, deren wilde Nacht mit Andi jäh durch Eddie gestört wird, ging an Katharina Friedl. Die Bayerin hatte beim Casting ihre schwäbische Verwandtschaft so gekonnt imitiert, dass Bully gleich zwei ihrer improvisierten Sprüche im Drehbuch und Film verewigte.

Eddies Hauptspielerin Babsi wird von Judith Hoersch gespielt. „In einem Aquarellbild wäre Babsi eine Neonfarbe, sie ist schrill, sexy und im Film ständig auf der Suche nach ihren Silikoneinlagen“, sagt Judith Hoersch. „Sie hat ein großes Herz und ein freundschaftliches Verhältnis zu Eddie. Er traut Babsi mehr als den vielen anderen Frauen, mit denen er Affären hat.“ Zu den Affären zählen auch blonde Zwillinge, zwischen denen Eddie eines morgens in seinem Luxusbett aufwacht. Die Produktion fand die Zwillinge Sandra und Diana Miller über deren Homepage. Auch viele andere Damen für Eddies Partyleben wurden über das Internet gefunden.

„Bei Google habe ich Playboy Model eingegeben“, gesteht Bully. „Die Ergebnisse habe ich dann der Castingagentur gegeben und gesagt: Fragt die mal bitte alle an.“

Kostümbildnerin Heike Weng-Dolezal orientierte sich in puncto Glitzerfummel und Miniröcken an prominenten Vorbildern wie Paris Hilton und Kim Kardashian, Georg Korpás schickte viele Damen zum Friseur, damit sie noch blonder zurückkamen. „Es sind allesamt hübsche Frauen, aus denen wir einen gewissen auswechselbaren Typ gemacht haben“, sagt der Maskenbildner. Das große Schaulaufen der Blondinen fand beim Dreh im hippen Münchner Pacha-Club am Maximiliansplatz statt. Gleich 180 gestylte Gäste, Tänzer und Servicekräfte bildeten die schöne Kulisse für den ersten Zusammenprall zwischen der bodenständigen Lisa und Eddies oberflächlicher Partywelt.

„Ich komme mir vor wie ein Alien“, lässt Lisa Eddie wissen, und dessen Freunde Andi und Flo sowie deren blonde Begleiterinnen sehen das genauso. Doch als Lisa die Tanzfläche erobert, staunt der ganze Club. „Das Tanzen war schön und schrecklich zugleich“, erinnert sich Mina Tander. „Schön, weil ich mir schon seit vielen Jahren gewünscht hatte, in einem Film tanzen zu dürfen. Schrecklich, weil ich furchtbar hohe Stiefel tragen musste und so viele Leute um mich herum standen. Ich durfte mit einer Tanzlehrerin proben und habe einen wahnsinnigen Perfektionismus an den Tag gelegt.“

„Lisa ist das genaue Gegenteil aller Partygirls“, sagt Kostümbildnerin Heike Weng-Dolezal. „Sie hat keine Zeit für Glitzer und Chichi, sie trägt praktische, lässige Kleidung und sieht eher zufällig hübsch aus.“ Maskenbildner Georg Korpás verpasste Mina Tander einen Pony und färbte ihre Haare dunkler. Bis zur Tanzeinlage im Club liegen die Haare streng geschlossen am Kopf, aber ab der Szene im Club trägt sie die Haare offen.

Bleibt die Frage: Wieso will eine aparte Frau wie Lisa überhaupt mit einem Kerl wie Eddie zusammen sein? „Anfangs findet sie ihn unhöflich und oberflächlich. Seine alberne Sunnyboy-Mentalität und die vielen Frauenbekanntschaften, die ja eher flüchtiger Natur sind, schrecken Lisa ab“, sagt Mina Tander. „Doch irgendwann legt Eddie eine gewisse Ehrlichkeit an den Tag und zeigt eine andere Seite von sich.“ Alexander Fehling ergänzt: „Lisa hat etwas, das Eddie nicht hat: Unabhängigkeit. Sie hat eine innere Stimme, auf die sie hört. So etwas fehlt Eddie, bis Buddy in sein Leben tritt.“

NATÜRLICHE SCHÖNHEIT UND WAHRE LIEBE

Am Anfang weiß er gar nicht, was ihn so an Lisa fasziniert. Vielleicht ist es auch die Tatsache, dass sie ihm nicht geschenkt wird. Er muss um sie kämpfen, was er gar nicht gewohnt ist.“

Das erste gemeinsame Abendessen des ungleichen Paares findet in einem japanischen Edelrestaurant statt. „Einen Italiener fand ich zu langweilig, deshalb schrieb ich einen Japaner ins Drehbuch“, erklärt Michael Bully Herbig. „Ich wollte auch Gags mit Stäbchen einbauen, aber dazu ist es nie gekommen.“ Setdesigner Bernd Lepel nutzte einen leeren Empfangsraum im Münchner Sofitel Bayerpost und stattete den Saal mit hochwertigen Holzmöbeln, Geisha-Bildern und 65 Komparsen aus. „Mir war diese Szene extrem wichtig“, unterstreicht Bully. „Alle haben Dialog, alle lachen, alle haben Spaß, alle genießen den Abend, und dann landet die Kamera nach einer langen Fahrt an einem Tisch, an dem sich Eddie und Lisa schweigend gegenüber sitzen.“

KINDER, KINDER

München war auch Drehort für Innenaufnahmen in Lisas Wohnung. Bernd Lepel stattete sie in der Marktstraße „weiblich, fröhlich und charmant“ aus. Auch Lisas zehnjähriger Sohn Sammy hat dort an den Wänden seine Spuren hinterlassen, mit Skater-Postern und Plakaten von Hollywoodfilmen. „Das Skaten bestimmt seinen Stil“, sagt Kostümbildnerin Heike Weng-Dolezal. „Sammy trägt sportliche und bequeme Sachen, die auch seine Kumpels toll finden.“ Der Hamburger Grundschüler Jann-Piet Puddu, der Sammy spielt, war bei den Dreharbeiten erst acht Jahre alt, hatte aber schon in drei Fernsehfilmen mitgewirkt.

Maskenbildner Georg Korpás verpasste Jann-Piet Puddu einen stufigen Haarschnitt im Stil des jungen Justin Bieber. Seine Mähne wurde vor Dreharbeiten nur kurz gekämmt, mehr Zeit blieb Georg Korpás nicht, da das Jugendamt auch Maskenzeiten als Arbeitszeit wertet und Kinder maximal drei Stunden pro Tag arbeiten dürfen. „Mit Kindern zu drehen, ist nie ganz einfach, aber ich mache es trotzdem gern“, sagt Michael Bully Herbig. „Das Schwierigste ist, dass Kinder nur bedingt flexibel sind. Sie bringen ihren Text so mit zum Set, wie sie ihn gelernt haben. Manchmal muss man dann länger daran arbeiten, das Timing und die Melodie nachträglich zu ändern. Aber Jann-Piet ist ein wahnsinnig süßes Kerlchen.“

Im Film ist Sammy in seine Mitschülerin Lena verknallt, sein Hinterher-schmachten wurde am Münchner Michaeli Gymnasium in der Hachinger-Bach-Straße gedreht. Weitere original Locations in der Bayernmetropole

waren eine kleine Bar, in der Eddie und Buddy das Zwiegespräch suchen, und die Residence Starnberg beim Klinikum Starnberg. Hier liegt Eddie nach einem Unfall und es kommt zu einer unschönen Konfrontation zwischen Lisa und Babsi. „Weil Eddie nicht der übliche Kassenpatient ist, brauchten wir ein sehr hochwertiges Krankenhaus“, sagt Setdesigner Bernd Lepel. „Viele dieser Kliniken erlauben keine Dreharbeiten, aber nach langer Suche hatten wir in Starnberg Glück.“

Das Gefängnis, in das Eddie nach einer flotten Stadtfahrt mit seinem Jaguar gebracht wird, steht auf dem Bavaria-Studiogelände in Geiseltal. Bernd Lepel, der die Kulisse schon für Bernd Eichingers DER BAADER MEINHOF KOMPLEX nutzte, ließ neue Türen einbauen und den Zellentrakt moderner gestalten. Im Gefängnis ist Eddie seinem Schutzengel ausgeliefert, ohne fliehen zu können. Und so nutzt Buddy auch gern die Gelegenheit zur Diskussion über Eddies lockeren Lebensstil und seine falschen Vorstellungen von Schutzengeln. „Ich fragte mich, wie sich der Druck des Schutzengels noch erhöhen lässt“, sagt Michael Bully Herbig und gibt die Antwort gleich selbst: „Indem er singt. Musik ist in diesem Film definitiv eine Waffe.“

„Eddie entwickelt eine Hassliebe zu Buddy“, sagt Alexander Fehling. „Streng genommen, ist Buddy auch Eddies Gewissen, sein besseres Selbst, das er bislang verdrängt hat. Allein bringt Eddie nicht den Mut auf, sein Leben umzukrempeln. Dafür braucht er Buddy, obwohl er ihn anfangs sehr bekämpft. Zum Glück ist Buddy unglaublich penetrant.“ Der pädagogisch wertvolle Psychoterror und die Tatsache, dass nur Eddie Buddy sehen kann, beeinflusst auch Eddies makellostes Aussehen. „Er verfällt vom perfekt gestylten Lebemann zum Nervenwrack, das nicht mehr schläft, sich nicht wäscht und sich nicht rasiert“, sagt Maskenbildner Georg Korpás. An 14 Drehtagen verbrachte Alexander Fehling je eine Stunde im Maskenmobil, um einen Drei-Tage-Bart zu bekommen. Die Stoppeln, eine Mischung aus Yak- und Menschenhaar, mussten einzeln angeklebt und mit einer Airbrush-Pistole nachkoloriert werden.

Nach mehreren Selbstmordversuchen, die Schutzengel Buddy allesamt vereiteln kann, wendet sich Eddie an den Psychologen Dr. Brandt, gespielt von Peter Jordan. Das Treffen findet nicht in der Praxis statt, sondern in Leo's Diner. Und natürlich ist auch wieder Buddy als ungeladener Gast dabei. Das Filmteam, das inzwischen von München nach Hamburg umgezogen war, drehte die Außenbilder vor dem Hafenklang in der Großen Elbstraße. Hier beginnt auch eine halsbrecherische Verfolgungsjagd, an der

MUSIK ALS WAFFE

„UND ACTION!“

eine komplette Woche lang gedreht wurde. „Wir haben uns viel Zeit für Actionszenen genommen, die man in einer Komödie gar nicht erwarten würde“, sagt Michael Bully Herbig.

Ein Dieb, dargestellt von Daniel Wiemer, der in HOTEL LUX den jungen Herbert Wehner an Bullys Seite spielte, stiehlt in Leo's Diner Eddies Jacke und rennt davon. Eddie nimmt die Verfolgung auf und läuft dem Dieb in ein Edelkaufhaus hinterher. Gedreht wurde im Hamburger Stilwerk in der Großen Elbstraße am Feiertag Christi Himmelfahrt, weil der normale Verkaufsbetrieb an Werktagen nicht gestört werden durfte. So liefen 50 Statisten als Kunden und Verkäufer durch die edle Möbel-Kulisse und erlebten, wie Kameramann Torsten Breuer an einem der beiden Aufzüge hing und Stuntleute mutig von einer gläsernen Liftkabine auf die andere sprangen.

Weiter geht die Hatz über eine Brücke, hinein in die Küche eines asiatischen Restaurants, dann durch eine Fensterscheibe auf die Motorhaube eines Autos und hinauf auf ein Baugerüst. „In Hamburg habe ich mit Stuntkoordinator Rainer Werner gearbeitet, den ich schon von HOTEL LUX kannte“, sagt Bully und lobt das gesamte Team: „Das sind alles Vollprofis. Nette, lustige und zuverlässige Jungs.“ Ein Baugerüst, das punktgenau unter den Fersen eines flüchtenden Diebes zusammenbricht, ist aber selbst für erfahrene Stuntleute zu riskant. Deshalb entstanden Teile dieser Szene nachträglich am Computer, kombiniert mit Realaufnahmen, die in der Hafen City und im Studio in Jenfeld vor grüner Leinwand gedreht wurden.

Ganz ohne Computertricks entstanden die weiteren Stunts im Buss Hansa Terminal am Travehafen. Setdesigner Bernd Lepel hatte im Vorfeld zwei lange Reihen von fünffach gestapelten Containern anordnen lassen, um eine beeindruckende Kulisse zu bekommen. Während Daniel Wiemer und sein Stuntman von Container zu Container und schließlich auf einen fahrenden Müllwagen sprangen, raste Alexander Fehling am Boden mit einem gestohlenen Fahrrad hinterher. Bei den Dreharbeiten erreichte er bis zu 40 Kilometer in der Stunde, sodass die Kameracrew ihn nur mit Hilfe eines PS-starken Kawasaki-CamCruisers durch die zwei Meter schmale Container-Gasse begleiten konnte.

„Alex ist ein Viech!“, sagt Bully und meint das als Kompliment. „Er hat auch ein ungeheures Bewegungstalent. Bei den Actionsequenzen wollte er immer alles selbst machen.“ Aus Sicherheitsgründen musste aber

zwischendurch auch mal ein Stuntman ran. Der Gelobte ergänzt: „Solche Dreharbeiten habe ich noch nie erlebt. Eine Woche lang, von morgens bis abends, bin ich nur gerannt und mit dem Fahrrad gefahren. Das war wie auf einem riesigen Spielplatz. Ich hatte viel Spaß dabei, weil ich mich eh gern bewege.“

Noch bevor die erste Klappe für die Verfolgungsjagd fiel, hatte Bully die Actionszene schon abspielfertig in der Tasche. Auf dem iPad konnte er allen Crewmitgliedern und Gästen eine digital animierte Prävisualisierung der geplanten Sequenz vorführen. Diese war in Zusammenarbeit mit Scanline entstanden und half allen Beteiligten, sich das Ergebnis der einwöchigen Arbeit schon im Vorfeld besser vorstellen zu können. Auch für Cutter Alexander Dittner war das bewegte Storyboard eine große Hilfe. Alle Szenen, die im Hafen gedreht worden waren, konnte er im improvisierten Schneiderraum im Hyatt Hotel noch am selben Tag passgenau in die vorgefertigte Sequenz hineinschneiden.

Mit jedem der 29 Drehtage in Hamburg wuchs Michael Bully Herbigs Liebe zu der Hansestadt. „Ich habe mich total in Hamburg verknallt“. Immer, wenn ich morgens zum Set fuhr, sah ich neue Motive, an denen ich auch noch gern gedreht hätte. Hamburg ist für Filmemacher wie Toronto oder Los Angeles. In keiner anderen deutschen Stadt hat man eine vergleichbare Skyline und so viele Motive.“

Das Durchschnittsalter vor der Kamera erreichte seinen Höchstwert, als auf dem Drehplan Lisas Arbeitsplatz stand: ein Seniorenheim. Setdesigner Bernd Lepel gestaltete dafür die Räume des leerstehenden Krankenhauses Bethanien in der Hamburger Frickestraße um: „Bully war wichtig, dass nichts mehr an ein Krankenhaus erinnert, deshalb haben wir mit warmen Beige- und Brauntönen ein gemütliches Heim geschaffen, in dem sich die alten Menschen wohlfühlen.“

Für die größeren Sprechrollen wurden Schauspielveteranen wie Renate Delfs (88 Jahre) und Carl Heinz Choynski (77) engagiert. Beide waren vor einigen Jahren gemeinsam als betagte Geldfälscher in der Krimiserie „Großstadtrevier“ zu sehen, in BUDDY spielen sie das schwerhörige Paar Oma Schippe und Opa Sören. „Peinlich ist das nicht“, stellt Carl Heinz Choynski klar. „Schlechtes Hörvermögen ist kein Zeichen von Doofheit. Dass man im Alter schwerer hört und Dinge missversteht, ist völlig normal. Jeder kommt mal da hin, wenn er nicht vorher in die ewigen Jagdgründe

**TRAUM-LOCATION
HAMBURG**

absegelt.“ Horst Sachtleben (83) als eleganter Herr Kosse und Hannes Stelzer (89) als „Der Schweizer“ rundeten das Ensemble im Seniorenheim ab.

„Die Arbeit mit den älteren Herrschaften war eine wahre Freude“, sagt Bully. „Sie erzählten mir von Regisseuren, mit denen sie in den 50er und 60er Jahren gearbeitet haben, als ich noch gar nicht auf der Welt war. Ich wurde ganz demütigt, wenn mir Schauspieler, die doppelt so alt sind wie ich, Honig um den Mund schmierten, weil sie offenbar die Filme schätzen, die ich gemacht habe.“

DER BESTE FREUND

Eine weitere feste Säule des Seniorenheims ist neben Lisa auch der Pfleger Hütte, ein Berliner Original, das seinen Zivildienst in Hamburg absolviert hat und geblieben ist. Michael Bully Herbig schrieb die Rolle des beliebten und beleibten Pflegers für Daniel Zillmann, mit dem er schon für Helmut Dietls ZETTL vor der Kamera stand. „Meine indirekte Vorbereitung auf die Rolle war, dass meine Eltern beide Krankenpfleger sind und meine Großeltern bis zu deren Tod gepflegt haben“, sagt Daniel Zillmann. „Außerdem habe ich mal in einer Videothek gearbeitet und bin genauso ein Filmfan wie Hütte.“

Hütte ist für Lisa weit mehr als nur ein Arbeitskollege. „Er ist Lisas bester Freund, ein herzlicher, zupackender, lustiger Mann“, sagt Mina Tander. „Lisa kann sich total auf ihn verlassen, aber aus den beiden würde niemals ein richtiges Paar werden. Natürlich hat Hütte bestimmt auch mal Sehnsucht nach einer Beziehung, doch Lisa ist für ihn wie eine Schwester oder Cousine.“

„Hütte schätzt den Ehrgeiz, mit dem Eddie um Lisa buhlt, und merkt, dass Lisa ab einem gewissen Zeitpunkt durchaus etwas für Eddie empfindet“, sagt Daniel Zillmann. Doch als Eddie mal wieder ein Rendezvous versammelt, springt der selbstbewusste Hütte allzu gern als Ersatzmann ein, um Lisa auszuführen – ausgerechnet in den Western-Schuppen Shovel Road in Bahrenfeld, wo Hütte in viel zu kleiner Lederweste den Cowboy mimt.

Weitere Drehorte in und um Hamburg waren eine Bowlingbahn in Norderstedt, die Fassade der Messehallen sowie ein kleiner Park mit Hafeblick. Unweit des Hamburger Rathauses wurde mehrere Tage eine aufwendige Szene mit großem Polizei- und SEK-Einsatz inszeniert. Am Alten Wall gingen dafür viele Streifenwagen, SEK-Fahrzeuge, ein Krankenwagen und ein Übertragungswagen von N24 in Stellung.

Mehrere Hundertschaften von Statisten waren im modernen Altona Cruise Center erforderlich, um den emotionalen Höhepunkt des Films in Szene zu setzen. „Die Boardinghalle mit Menschen zu füllen, ist eine echte Herausforderung“, gibt Michael Bully Herbig zu. „Wir dachten zuerst, 300 Komparsen würden ausreichen, aber selbst die 400, die wir am Ende hatten, mussten wir gut verteilen, damit es richtig voll aussah.“ Die Choreographin Linda Stark studierte mit den Statisten, Darstellern und 18 ausgebildeten Tänzern in kürzester Zeit eine herzerweichende Nummer ein. „Bei solchen Szenen soll der Zuschauer immer erkennen, dass alle Beteiligten Spaß hatten“, sagt Bully. „Da darf die Choreographie gern ein bisschen weniger perfekt sein. Die Sache muss Charme haben.“

Die Aufgabe, den Charme in große Bilder zu übersetzen, hatte Torsten Breuer. Er drehte BUDDY nicht mit der 35-Millimeter-Filmkamera, sondern mit der digitalen Kamera Alexa, ein Zugeständnis an die Nachhaltigkeit, mit der BUDDY produziert werden sollte: siehe Seite 32. „Qualitativ sehe ich inzwischen keine Unterschiede mehr zwischen digital und Film“, sagt Torsten Breuer. „Die Bilder der Alexa sind für mich genauso filmisch wie die einer 35-Millimeter-Filmkamera. Ich habe dieselben Möglichkeiten, mit Tiefenschärfe zu arbeiten, aber ich gewinne Zeit, weil ich nicht mehr auf die Muster warten muss, sondern die Bilder gleich auf der Platte sehen kann.“

Für Kinoprofi Torsten Breuer (DIE WELLE, TÜRKISCH FÜR ANFÄNGER) war BUDDY die erste Zusammenarbeit mit Bully. „Bullys erste Frage war: Torsten, hast Du was dagegen, wenn ich den Film auflöse? Er nimmt sehr viel mehr Einfluss auf die Bilder, als ich es jemals bei anderen Regisseuren erlebt habe“, sagt Torsten Breuer. Der Harmonie tat das jedoch keinen Abbruch, denn beide waren sich einig, dass BUDDY in kontrastreichen und bunten Bildern gedreht werden sollte. „Kameramann und Regisseur sollten im Idealfall eine eheähnliche Beziehung haben“, erklärt Bully. „Sie müssen sich blind verstehen, und ich habe auf dem Abschlussfest vor allen Leuten gesagt: Torsten Breuer, Du bist meine große Liebe.“

Da Michael Bully Herbig seit jeher ein Freund großer Hollywoodfilme ist und nach seinen Dreharbeiten an der Komödie DER UNGLAUBLICHE BURT WONDERSTONE noch stark von den US-Sets geprägt war, wurde der Satz „Mach's amerikanisch!“ am BUDDY-Set schnell zum Running Gag. „Das kann man aber nicht pauschalisieren, weil ja auch amerikanische Filme nicht durchweg gut aussehen“, gibt Bully zu. Torsten Breuer sieht

HIGHLIGHT AM HAFEN

„MACH'S AMERIKANISCH!“

das genauso: „Wir haben in Deutschland sehr gute Kameraleute und Kostümbildner, auch Bernd Lepels Ausstattung bei BUDDY ist der Hammer. Hollywoodfilme sehen halt nur deshalb amerikanisch aus, weil sie andere Drehorte haben. Da brennen bei einer nächtlichen Stadtansicht Millionen von Lichtern, wo bei uns nur ein paar Laternen leuchten.“

Schauspieler Christian Berkel, der in Hollywoodfilmen wie FLIGHT-PLAN, INGLOURIOUS BASTERDS und OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG-ATTENTAT mitspielte, bescheinigt Bully einen Regiestil auf US-Niveau. „Seine Art erinnert mich sehr an die amerikanischen Regisseure, mit denen ich gearbeitet habe. Bully hat ein enormes Gespür für Timing, das ist bekannt, aber dreht auch vermeintlich unwichtige Szenen mit einer unglaublichen Akribie. Deutsche Regisseure neigen oft dazu, ihre ganze Energie in die großen Szenen zu investieren. Dagegen gehen die Amerikaner an diese Szenen viel entspannter heran, konzentrieren sich dann aber umso mehr auf kleine Übergänge. Es hat mir viel Spaß gemacht, mit Bully über Millisekunden zu diskutieren und viele Varianten einer Szene auszuprobieren.“

Auch die Hauptdarsteller fühlten sich beim Regisseur in guten Händen. „Bully ist in der Lage, am Set eine Atmosphäre zu erzeugen, in der man sich gewollt und frei fühlt“, lobt Alexander Fehling. „Obwohl er ganz genau weiß, was er will, und im besten Sinne auch ein Kontrollfreak ist, darf man bei ihm ausprobieren und seinen Instinkten folgen.“ Mina Tander pflichtet dem Kollegen bei: „Bully hat mit mir viel über die Rolle gesprochen und mir viel Raum gelassen, die Figur selbst zu finden. Es war sehr angenehm, sich immer zu hundert Prozent auf ihn und sein Gespür für Timing und Humor verlassen zu können.“

Tim Wilde, der seit ERKAN UND STEFAN mit Bully arbeitet, hat beim Regisseur eine kleine Veränderung beobachtet: „Bully ist ein bisschen reifer geworden. Früher sprang er hinter seiner Kombo rum und freute sich wie ein kleiner Junge über gelungene Szenen, jetzt wirkt er ruhiger, aber die innere Aufregung und Freude merkt man ihm weiterhin an.“

Bully erkennt diesen Reifungsprozess auch beim Inhalt seines Films: „BUDDY hat mehr Tiefe als seine Vorgänger. Der Film ist sensibler und emotionaler. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass ich jetzt einen drei Jahre alten Sohn habe. Ich war neugierig, ob ich die Leute auch in einer Komödie zum Weinen bringen kann. Also, bei mir funktioniert es: Mir

kommen die Tränen und ich lache bei dem Film. Es wäre natürlich ein Desaster, wenn ich der Einzige bin.“

Den Erfolgsdruck, der auf Bully und BUDDY lastet, nimmt der Regisseur, Autor, Produzent und Schauspieler gelassen hin. „Weil mir die Frage nach dem Erwartungsdruck seit 15 Jahren gestellt wird, kann ich sie auch immer auf die gleiche Weise beantworten“, sagt Bully. „Spätestens nach DER SCHUH DES MANITU habe ich beschlossen, mich nicht mehr verrückt zu machen. Noch einmal 11,7 Millionen Zuschauer erreichen zu wollen, wäre vermessen. Dass (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE I dann über neun Millionen Zuschauer hatte, war genauso wenig alltäglich wie die sechs Millionen Zuschauer bei WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER. Nach solchen Erfolgen gehe ich immer zurück auf null, versuche den bestmöglichen Film zu machen und hoffe einfach, dass er den Leuten gefällt.“

Welche Rolle spielen Schutzengel in Ihrem Leben?

Michael Bully Herbig: Um ehrlich zu sein, habe ich diese Frage befürchtet.

Und hoffentlich eine Antwort darauf vorbereitet ...

Ich habe jetzt sechs Kinofilme als Regisseur gedreht, meist zu Themen, die mir einfach so in den Sinn kamen. Bei anderen Filmen war ich als Schauspieler dabei. Und natürlich folgt oft die Frage, was ich persönlich vom zentralen Thema des entsprechenden Films halte. Ich empfinde das aber eher als störend, weil ich die Leute in erster Linie mit einem Film unterhalten will und sie nicht mit meinen persönlichen Ansichten dazu langweilen möchte.

Aber die Schutzengel scheinen Sie stark genug beschäftigt zu haben, um über sie ein Drehbuch zu schreiben und einen Film zu inszenieren.

Die erste Idee liegt schon sechs Jahre zurück. Ich finde es per se lustig, wenn es ein Wesen gibt, das nur der Protagonist sehen kann. Das führt zu Chaos, zu Missverständnissen und im Idealfall zu skurrilen Situationen. Und dann kam mir der Gedanke: Was macht man mit einem Schutzengel, den man gar nicht haben möchte und der einem wahnsinnig auf den Keks geht? Ich hatte große Lust auf eine Buddy-Komödie. Dass der Film BUDDY heißt, war anfangs gar nicht geplant. Es war eher ein glücklicher Zufall, dass man mit dem Wort Buddy so schöne Wortspiele machen kann: „Ich bin dein Buddy-Guard.“ Ich finde das Thema Schutzengel sehr spannend, das Wort dagegen etwas verstaubt.

**INTERVIEW MIT
MICHAEL BULLY HERBIG**

Klingt der englische „Guardian Angel“ besser?

Das klingt zumindest nach 'ner Sondereinheit! „Schutzengel“ hat etwas Spirituelles und Mystisches. Manche Menschen glauben daran, andere nicht. Ich will mit BUDDY keine Diskussion über den Glauben anstoßen. Auf keinen Fall! Ich will unterhalten und nicht irgendwelche Weisheiten oder Philosophien unter die Leute bringen. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn die Zuschauer aus dem Kino kommen und sagen: „Damit haben wir nicht gerechnet!“ BUDDY unterscheidet sich stark von allen Filmen, die ich vorher gemacht habe. Denn mit Ausnahme von WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER waren die anderen Filme parodistisch. Das ist BUDDY nicht.

Zu welchem Genre gehört BUDDY?

Am leichtesten fällt es mir zu behaupten, dass es eine Art emotionale Buddy-Komödie ist.

Mit Anleihen bei der romantischen Komödie?

Ich fände es schade, wenn man den Film so bezeichnen würde. „Romantische Komödie“ klingt ausgelaugt und ein wenig nach den 80ern. Ich empfinde BUDDY ganz allgemein als Komödie. Mir macht es ja auch immer großen Spaß, viele Genres zu streifen. Dafür war BUDDY perfekt geeignet. Wir haben uns zum Beispiel viel Zeit für Actionszenen genommen, die man in so einer Komödie gar nicht erwarten würde. Aber insgesamt ist der Film sensibler und emotionaler. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass ich jetzt einen drei Jahre alten Sohn habe. Das beeinflusst nicht nur Prioritäten, sondern zwangsläufig auch die Arbeit.

BUDDY wirkt im Vergleich zu Ihren früheren Filmen reifer und erwachsener. BUDDY hat mit Sicherheit auch mehr Tiefe als seine Vorgänger. Das schönste Kompliment, das ich bis jetzt gehört habe, war, dass es ein Film mit Seele ist. Ich habe meine Filme nie für ein bestimmtes Publikum gedreht, sondern immer so, wie ich sie selbst gern sehen würde. DER SCHUH DES MANITU ist jetzt 13 Jahre her. Es wäre sehr unbefriedigend, wenn ich heute noch dieselben Filme drehen würde.

Ist das auch der Grund, warum Sie keine Fortsetzungen drehen?

Ja. So gut wie jeder Produzent hätte DER SCHUH DES MANITU gleich fortgesetzt. Aber ich hätte das Gefühl gehabt, mich zu wiederholen. Wenn ich zwei oder drei Jahre in einen Film investiere, kann ich mich am besten mit dem Gefühl motivieren, etwas Neues zu machen.

Würden Sie sich motiviert fühlen, wenn Sie eines der drei bevorstehenden STAR WARS-Sequels inszenieren sollten?

Na gut, wenn die Messlatte in dieser Höhe liegt, wäre ich natürlich sehr motiviert. (lacht) Sollte George Lucas anrufen und mich bitten, STAR WARS zu inszenieren, weil das sonst keiner machen will, würde ich ihn nicht enttäuschen. Bei INDIANA JONES und JAMES BOND würde ich meine Einstellung zu Sequels ebenso überdenken. Ohnehin will ich niemals nie sagen.

Nachdem Sie in Leander Haußmanns HOTEL LUX, Helmut Dietls ZETTL und in der US-Komödie DER UNGLAUBLICHE BURT WONDERSTONE „nur“ als Schauspieler dabei waren, haben Sie BUDDY wieder als Regisseur, Produzent, Autor und Hauptdarsteller verantwortet. Welchen Vorteil hat es, wenn der Chef alles selbst macht?

Prinzipiell hast Du weniger Diskussionen. (lacht) Ich habe das Spielen wirklich genossen. Aber ich habe mich gelegentlich auch ein wenig gelangweilt. Im Grunde bin ich ziemlich ungeduldig, versuche das aber nie zu zeigen. Warten ist eine Sache, die mir eigentlich überhaupt nicht liegt. Es erfordert aber irrsinnig viel Geduld, einen Film zu drehen, weil immer irgendwo etwas vorbereitet werden muss. Als Regisseur bin ich durchgehend beschäftigt, aber wenn ich nur spiele ... Für mich war es ein großes Glück, bei DIE GESCHICHTE VOM BRANDNER KASPAR, HOTEL LUX, ZETTL und DER UNGLAUBLICHE BURT WONDERSTONE mitspielen zu dürfen. Ich habe mit vier großartigen Regisseuren an vier komplett unterschiedlichen Filmen gearbeitet.

Neben Ihnen spielen Alexander Fehling und Mina Tander die Hauptrollen in BUDDY. Stand die Besetzung von vornherein fest?

Bei BUDDY war nur eine einzige Rolle von Anfang an besetzt: Hütte, der Computernerd und platonische Freund von Lisa. Ich habe Daniel Zillmann bei den Dreharbeiten zu ZETTL kennen gelernt. Er hat mich zu Hütte inspiriert, deshalb hat sich seine Rolle quasi von allein geschrieben.

War denn nicht von vornherein klar, dass Sie Buddy spielen?

Nein. Es gab viele Varianten. Eine davon war, dass ich gar nicht mitspiele. Also schrieb ich Szenen und Dialoge für Figuren, zu denen ich noch keine Gesichter vor Augen hatte. Wenn mir keine deutschen Schauspieler einfallen, rufe ich mir manchmal Hollywoodstars ins Bewusstsein, um irgendwie weiterzukommen. Als klar war, dass ich Buddy spiele, fiel mir das Schreiben leichter. Von Eddie hatte ich anfangs nur ein sehr oberflächliches Bild.

Ich brauchte aber unbedingt ein Gesicht vor Augen, um weiterschreiben zu können. Deshalb haben wir wild gecastet.

Wie haben Sie Alexander Fehling für die Rolle des Eddie gefunden?

Alexander kannte ich nur flüchtig aus GOETHE! Bei dem Film bin ich damals relativ spät als Co-Produzent eingestiegen. Ich war baff, als ich Alex das erste Mal in GOETHE! sah. Wow! Ein guter Typ! Witzigerweise gab es auch bei INGLOURIOUS BASTERDS einen Charakter, der mir – abgesehen von Christoph Waltz – besonders gut in Erinnerung geblieben ist. Und das war Alex als junger Vater in dieser Barszene, in der es nur so wimmelt von deutschen Schauspielern und in der kaum einer überlebt. Irgendwann kam Alex zum Casting und war sofort in der engeren Auswahl. Aber es war noch nichts entschieden. Dann gab es Probeaufnahmen mit Mina Tander. Da merkte ich, dass das funktioniert. Jetzt im Nachhinein muss ich sagen: Ich weiß gar nicht, wer die Rolle sonst hätte spielen sollen. Alex ist nicht nur ein spitzenmäßiger Schauspieler, sondern hat auch ein ungeheures Bewegungstalent. Bei den Actionsequenzen wollte er immer alles selbst machen.

Wie kam Mina Tander an die Rolle der Lisa?

Auch für Lisas Rolle hatten wir viele Castings, aber irgendwie funktionierten die Szenen nicht so, wie ich sie mir beim Schreiben vorgestellt hatte. Doch dann kam Mina Tander, setzte sich hin, spielte den Dialog, und plötzlich stimmte alles: Timing, Ausstrahlung, Charme. Genau wie Alex will Mina komplett alles über ihre Rolle wissen. Aber sie kann es nicht ertragen, sich am Set das Rückspiel auf dem Monitor anzusehen. Ich respektiere das und bin manchmal sogar froh, weil das Zeit spart.

Können Sie sich selbst gut auf dem Monitor betrachten?

Ich habe überhaupt kein Problem damit, mich selbst zu sehen. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass ich es nicht anders kenne. Von Anfang an, seit 1996 bei der „bullyparade“, habe ich immer am Monitor kontrolliert, was ich da mache. Ich fühle mich eher unsicher, wenn ein anderer Regisseur inszeniert und ich mir das Rückspiel am Set nicht anschauen kann.

Der neun Jahre alte Jann-Piet Puddu spielt Lisas Sohn Sammy.

Wie war die Arbeit mit einem so jungen Schauspieler?

Jann-Piet ist ein wahnsinnig süßes Kerlchen. Er passt wunderbar in den Film. Mit Kindern zu drehen, ist nie ganz einfach, aber ich mache es trotzdem gern. Es kostet allerdings mehr Zeit. Man darf auch nicht vergessen,

dass das für einen neun Jahre alten Darsteller ein Riesending ist. Ein riesiges Team, ein riesiges Set und dann soll man auf Kommando funktionieren. Das Schwierigste ist immer, dass Kinder nur bedingt flexibel sind. Sie bringen ihren Text genau so mit zum Set, wie sie ihn gelernt haben. Manchmal muss man dann etwas länger daran arbeiten, um ihr Timing und die Melodie nachträglich zu ändern. Aber seit WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER schrecken mich Kinder nicht mehr ab. Ich lasse mich nicht mehr von Kindern fertig machen. Die Zeiten sind vorbei. (lacht)

Für die Altenheimszenen in BUDDY haben Sie auch mit sehr betagten Schauspielern und Statisten gearbeitet. Wie war dieses Erlebnis?

Die Arbeit mit den älteren Herrschaften war eine wahre Freude. Der älteste Kollege war um die 90 Jahre alt. Sie erzählten mir von Regisseuren, mit denen sie in den 50er und 60er Jahren gearbeitet haben, als ich noch gar nicht auf der Welt war. Ich wurde ganz demütig, wenn mir Schauspieler, die doppelt so alt sind wie ich, Honig um den Mund schmierten, weil sie offenbar die Filme schätzen, die ich gemacht habe. Süß fand ich auch, als sich die älteren Komparsen mit glasigen Augen verabschiedeten und sagten „Ihr seid so ein tolles Team, wir werden Euch weiterempfehlen!“ (lacht)

Innerhalb des Teams wurden viele Stimmen laut, dass am Set von BUDDY ein extrem gutes Arbeitsklima herrschte. Wollen Sie als Regisseur kein kleiner Diktator sein?

Wenn man die Leute gut behandelt, bekommt man von ihnen die beste Leistung zurück. Das ist aber kein Kalkül. Ich brauche ja selbst Gelassenheit und Harmonie am Set. Wir hatten für BUDDY knapp 50 Drehtage und eine lange Vorbereitungszeit. Ich habe in diesen Monaten mehr Zeit mit den Kollegen verbracht als mit meiner Familie. Ich versuche einfach, Arbeitsbedingungen zu schaffen, bei denen sich die Mitarbeiter aller Abteilungen wohlfühlen. Ob das die Ausstattung ist, Make-up, Kostüm, Kamera oder Lichtgestaltung, das sind im tiefsten Herzen alles Künstler. Und wenn ich ihnen auf respektvolle Weise vermitteln kann, was ich gern hätte, bekomme ich das auch. Meistens sogar noch mehr und mit einem Lächeln.

Entsprechend halten viele aus der Crew Ihnen die Treue. Arbeiten Sie gern mit bewährten Kräften?

Das Team von BUDDY bestand größtenteils aus Leuten, mit denen ich seit 15 Jahren arbeite. Das ist wie ein Klassentreffen. Chris Doll zum Beispiel, mein Regieassistent, war bei DER SCHUH DES MANITU der Video-Operator, bei (T)RAUMSCHIFF SURPRISE war er Set-Aufnahmeleiter, bei

WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER war er erstmals mein Regieassistent, und jetzt bei BUDDY war er Regieassistent und hat Producer-Tätigkeiten übernommen. Oder Heike Weng, mit der ich früher schon bei der „bullyparade“ gearbeitet habe, hat jetzt mit BUDDY ihren ersten großen Kinofilm als Kostümbildnerin gemacht. Ich mag so eine Entwicklung. Davon kann ich irrsinnig profitieren. Mich inspirieren talentierte Menschen.

Kameramann Torsten Breuer ist neu in Ihrem Team. Am Set erzählte er, dass Sie bei der Bildgestaltung gern mal einfordern: „Mach’s amerikanischer!“

Das wurde irgendwann zum Running Gag. Man kann das nicht pauschalisieren, weil ja auch amerikanische Filme nicht durchweg gut aussehen. Wir haben uns im Vorfeld ein paar Filme angeschaut, um zu definieren, welchen Look ich mir für BUDDY vorstelle. Als unpassend empfand ich zum Beispiel eine Farbensättigung, also diese bräunlichen Töne. Ich hatte das Gefühl, dass BUDDY bunt und vor allem kontrastreich sein müsse. Wir waren vorab im Grading, das ist die Lichtbestimmung. Da sitzen Profis, die genau wissen, welches Knöpfchen sie drehen müssen, um perfekte Bilder zu bekommen. Nach ein paar Minuten sagte ich: „Vergesst das Feintuning und haut mal alles rein!“ Irgendwann hatten wir ein Bild, das total kontrastreich und ein bisschen quietschig war. Ich sagte: „Genau! So!“ Da drehte sich Torsten Breuer um und meinte mit fragendem Blick: „Echt? ... Geil!“ Der Kameramann und der Regisseur sollten sich blind verstehen, im Idealfall führen sie eine eheähnliche Beziehung. Und ich habe auf dem Abschlussfest vor allen Leuten gesagt: „Torsten Breuer, Du bist meine große Liebe.“

Wird im Film deutlich, dass Buddy ein sphärisches Wesen ist?

Buddy bekommt im Film einen leichten Glow. So wird der Zuschauer subtil immer wieder daran erinnert, dass dieses Wesen nicht in diese Welt gehört. Je kontrastreicher und härter das restliche Bild ist, desto softer kann dieser Effekt ausfallen. Glücklicherweise weiß niemand so richtig, wie ein Schutzengel aussieht. BUDDY zitiert ironisch ein paar Klischees, aber letztlich war ich der Meinung: Wenn eh keiner weiß, wie so ein Engel aussieht, kann er auch ganz normal rumlaufen.

Bei Engeln denkt man an ätherische Klänge der Harfe. Welche Rolle spielt die Musik beim Film?

Eine große, auch schon in der Vorbereitung. Manchmal höre ich beim Drehbuchschreiben Musik. Ich habe einen ganzen Ordner mit vielen

Songs und klassischer Filmmusik angelegt. Die Musik habe ich auch am Set dabei und spiele sie gelegentlich den Schauspielern vor. So bekommen sie ein Gefühl dafür, welche Temperatur die Szene später haben soll. Die Filmmusik zu BUDDY hat wieder Ralf Wengenmayr beigesteuert. Bei meinen früheren Filmen habe ich ihm die Schnittfassung gegeben, zu der er dann die Musik komponierte. Bei BUDDY hatte er zur Inspiration erstmals Zugang zu den Mustern. Das hatte zur Folge, dass er uns Themen schickte, die wir gleich für den Schnitt verwenden konnten.

Die Fantastischen Vier haben das Lied zur großen Party-Szene am Anfang des Films geschrieben und gesungen. Wie kam es dazu?

Ich wusste, dass Die Fantastischen Vier noch nie einen Song zu einem Film beigesteuert haben. Ich habe ihren Manager angerufen. Er fand die Story interessant und erzählte den Jungs davon. Die konnten auch was damit anfangen und wir haben uns im Anschluss an ein Konzert getroffen. Das war ein extrem angenehmer Austausch. Mir hat das alles eine große Freude gemacht. Thomas D. hat gleich hinterher noch den Abspann-Song geliefert.

Zur Crew von BUDDY gehörte eine Nachhaltigkeitsbeauftragte. Wie kamen Sie auf die Idee, den Film umweltfreundlich zu produzieren?

Thekla Reuten, die in HOTEL LUX die weibliche Hauptrolle spielte, ist Botschafterin des Green Film Makings in den Niederlanden. Sie hat mir bei den Dreharbeiten zu HOTEL LUX viel davon erzählt. Auch die Amerikaner, die Engländer und die Franzosen sind in dieser Sache schon recht weit, nur in Deutschland juckt es offenbar keinen. Ich fand das schade und wollte einfach mal ausprobieren, was es bringt. Deshalb haben wir die Position der Nachhaltigkeitsbeauftragten geschaffen. Sie konnte uns auf nette Art und Weise auf die Finger schauen, Tipps geben und den Kontakt zu spezialisierten Firmen herstellen. Das hatte auch zur Folge, dass wir BUDDY digital gedreht haben. Mir fiel diese Entscheidung schwer, weil ich ursprünglich gern auf Film gedreht hätte. Wenn man bedenkt, dass wir durch gute Vorplanung und die Verteilung von nachfüllbaren Trinkflaschen allein den Müll am Set um circa 65 Prozent reduzieren konnten, hat sich dieser Probelauf schon gelohnt. Auch den Ausstoß von Kohlendioxid haben wir verringern können, weil wir öfter mit der Bahn oder in Fahrgemeinschaften und weniger mit dem Flugzeug gereist sind. Ich hoffe, dass von BUDDY eine Signalwirkung ausgeht und dass auch andere Produktionen von unseren Erfahrungen profitieren können.

**INTERVIEW MIT
ALEXANDER FEHLING**

Sie geben Ihren Filmen gern „Tarnnamen“. Welchen Arbeitsnamen hatte BUDDY?

Der Arbeitstitel von BUDDY war ERWIN. Den haben wir so lange benutzt, bis wir den jetzigen Titel gefunden haben. DER SCHUH DES MANITU hatte damals den Arbeitstitel DER BERG, (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE 1 war DER KREIS, LISSI UND DER WILDE KAISER hieß DIE KUGEL und WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER war DER PFEIL. Man könnte sagen, ERWIN tanzte bereits hier schon ein wenig aus der Reihe.

Worum geht es in BUDDY?

Es geht um einen jungen Mann, Eddie Weber, der das Unternehmen seines Vaters geerbt hat. Theoretisch ist er der Chef, aber er kümmert sich nicht um die Firma. Er führt ein völlig verantwortungsfreies Leben ohne morgen und ohne gestern. Eines Tages kommt er nach Hause und trifft dort auf einen Mann, der sich als sein Schutzengel entpuppt. Der nennt sich Buddy. Eddie will ihn loswerden, aber das ist nicht möglich, zumal niemand außer ihm den Engel sehen und hören kann. Durch Buddys Vermittlung trifft Eddie die Altenpflegerin Lisa, aber er macht durch sein Verhalten ein Kennenlernen kaum möglich. Also muss er sich doch noch mit seinem Schutzengel arrangieren, damit er irgendwie ans Ziel kommt.

Wie sind Sie an die Rolle des Eddie gekommen?

Ich wurde zum Casting eingeladen und habe dort Bully kennen gelernt. Wir haben uns sehr gut verstanden und es hat einfach unheimlichen Spaß gemacht, sodass ich unbedingt mit ihm arbeiten wollte.

Bislang glänzten Sie eher in ernsten Rollen. Wie gefällt Ihnen das Genre Komödie?

Ich habe vor BUDDY nur mal eine Nebenrolle in einer Komödie gedreht, aber Bullys Komödien sind eh noch mal sehr speziell. Deshalb war das ein echtes Abenteuer für mich. Humor ist immer eine Gratwanderung und ja auch Geschmacksache. Ich habe versucht mich auf Eddies Probleme zu konzentrieren und das spielerisch an die Grenze zu bringen. Sonst wird es so brav und steif. Aber man kann diese Grenze auch sehr leicht übertreten, was ich auf jeden Fall vermeiden wollte. Bully und ich haben uns da viel ausgetauscht und rumprobiert.

Wie sah die Zusammenarbeit mit Michael Bully Herbig aus?

Bully ist in der Lage, am Set eine Atmosphäre zu erzeugen, in der man sich gewollt und frei fühlt. Obwohl er ganz genau weiß, was er will, und

im besten Sinne auch ein Kontrollfreak ist, darf man bei ihm ausprobieren und seinen Instinkten folgen. Ich brauche einen gewissen Atem und will die Rolle selbst suchen und finden. Deshalb gab mir Bully ab einem gewissen Punkt gar nicht mehr so viel vor, sondern sagte nur: „Mach’ einfach! Ich laßer Dich gar nicht zu.“ Wir haben uns in dieser Hinsicht besser kennen gelernt und immer mehr vertraut. Was im Übrigen das ganze Team betrifft. Die Teamarbeit ist ja das Schöne am Film.

Michael Bully Herbig war auch bei BUDDY wieder Regisseur, Autor, Produzent und Schauspieler in Personalunion. Wie hat sich das auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Ich musste mich erst daran gewöhnen. Du hast eine Szene mit Deinem Spielpartner, dann sagt er plötzlich „Cut!“. Da verschwimmen zwei Welten. Wenn Bully mich in einer Szene mit den Augen fixierte, wusste ich anfangs nicht, ob das zur Rolle gehörte oder er jetzt guckt, wie ich das spiele. Das habe ich aber schnell wieder gelassen.

Wie würden Sie die Beziehung zwischen Eddie und Buddy beschreiben?

Das ist eine Hassliebe. Die müssen sich richtig zusammenraufen. Eddie ist bisher immer den Weg des geringsten Widerstands gegangen. Aber Buddy legt jetzt den Finger in die Wunde und sagt ihm: „Geh’ da mal hin und löse das Problem!“ Streng genommen, ist Buddy vielleicht Eddies Gewissen, sein besseres Selbst, das er bislang verdrängt hat. Allein bringt Eddie nicht den Mut auf, sein Leben umzukrempeln. Dafür braucht er Buddy, obwohl er ihn anfangs sehr bekämpft. Zum Glück lässt Buddy aber nicht locker. Er ist unglaublich penetrant, bis er sich am Ende als großes Geschenk für Eddie erweist.

Glauben Sie privat an Schutzengel?

Das ist schwer zu beantworten. Einerseits ist die Vorstellung sehr angenehm, dass mich eine höhere Macht auffängt, wenn es das Schicksal mal schlecht mit mir meint. Andererseits will ich die Verantwortung für mein Leben nicht auf ein anderes Wesen abschieben, schon gar nicht auf eines aus anderen Sphären.

Brauchten Sie beim Drehen Ihrer Actionszenen einen Schutzengel?

Nein, aber eine gute Stuntcrew. Solche Dreharbeiten habe ich noch nie erlebt. Eine Woche lang, von morgens bis abends, bin ich nur gerannt und mit dem Fahrrad gefahren. Das war wie auf einem riesigen Spielplatz. Die Gelegenheit zu solch aufwendigen Actionszenen bekommt man im

deutschen Kinofilm ja kaum. Umso mehr Spaß hatte ich daran, zumal ich mich eh gern bewege.

Eddie ist im Film ein echter Frauenheld, der die Models aus den Clubs in sein Penthouse schleppt. Warum verliebt er sich in Lisa, die ihn auch noch abblitzen lässt? Lisa hat etwas, das Eddie nicht hat: Unabhängigkeit. Lisa ist auf eine bestimmte Weise autark, sie ist vielleicht nicht glücklicher als Eddie, aber sie ist näher bei sich selbst. Sie hat eine innere Stimme, auf die sie hört. So etwas fehlt Eddie, bis Buddy in sein Leben tritt. Am Anfang weiß er gar nicht, was ihn so an Lisa fasziniert. Vielleicht ist es auch die Tatsache, dass sie ihm nicht geschenkt wird. Er muss um sie kämpfen, was er gar nicht gewohnt ist. Doch dann verliebt er sich. Man verliebt sich ja oft auch in das, was der andere Mensch mit einem macht. Lisa rüttelt etwas in ihm wach, von dem er gar nicht wusste, dass es existiert.

Wie war die Arbeit mit Ihrer Kollegin Mina Tander?

Die Zusammenarbeit mit Mina war wirklich toll. Wir haben viele Szenen im Vorfeld diskutiert. Es ist sehr wichtig, dass man gemeinsam etwas sucht, um die Szene auch jenseits des Dialoges zu finden. Wenn jeder nur sein eigenes Ding durchzieht, entsteht keine Dynamik. Wir hatten beide dasselbe Interesse und haben uns gegenseitig sehr geholfen.

Nicht nur Buddy hilft Eddie dabei, Lisas Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Auch Lisas kleiner Sohn Sammy zieht am selben Strang.

Eddie hätte nicht gedacht, dass er mal die Hilfe eines Kindes braucht. Aber vielleicht sieht er in Sammy auch ein bisschen sich selbst – wie er früher war und wie er vielleicht auch heute noch ist. Es gibt Momente, in denen es Sammy faustdick hinter den Ohren hat. Er ist noch sehr jung, aber er kann weitreichende Entscheidungen treffen. Er geht auf Eddie zu und sagt ihm, dass er durchaus Chancen bei Lisa hat. Aber nur unter einer Bedingung: Eddie muss es ernst meinen. Und so nimmt der kleine Sammy den älteren Eddie an die Hand und versucht, ihn an der einen oder anderen Katastrophe vorbeizusteuern.

Warum können Eddies Geschäftspartner und Freunde ihm nicht helfen?

Dr. Martin Küster, gespielt von Christian Berkel, war Eddies verstorbenem Vater sehr nah. Er hat die Firma übernommen und passt auch ein bisschen auf Eddie auf. Als väterlicher Freund bringt er allerdings zu viel Verständnis für ihn auf. Richtig helfen oder auf eine andere Bahn bringen kann er ihn deshalb nicht.

In BUDDY sind Sie bereits zum dritten Mal an der Seite von Christian Berkel zu sehen.

Richtig. Einen meiner ersten Fernsehauftritte hatte ich in der Serie „Der Kriminalist“. Da hat Christian Berkel mich als Täter überführt. Und für Quentin Tarantinos *INGLOURIOUS BASTERDS* haben wir ebenfalls zusammen gedreht.

Auf den ersten Blick hat Eddie viele Freunde, die von seinem Reichtum profitieren. Warum lassen die ihn im Stich, als es ihm schlechter geht?

Tja, was sind das für Freundschaften? Die sind sicherlich von einem sehr speziellen Geben und Nehmen geprägt. Seine Freunde wissen, dass sie in Eddies Dunstkreis Geld, Party und Frauen kriegen. Das ist auch eine Zweckgemeinschaft. Auf der anderen Seite haben sie und Eddie im Laufe der Jahre sicher viel miteinander erlebt. So etwas verbindet.

Worum geht es in BUDDY?

Es geht um einen jungen, sehr wohlhabenden Erben namens Eddie, der einem ausschweifenden Lebensstil frönt und an dessen Seite eines Tages der Schutzengel Buddy auftaucht. Dieser möchte Eddie davon überzeugen, dass die Altenpflegerin Lisa die Frau seines Lebens ist. Eddie sieht das anfangs ganz anders und möchte Buddy um jeden Preis loswerden.

**INTERVIEW MIT
MINA TANDER**

Was für ein Mensch ist Lisa?

Lisa ist eine alleinerziehende Mutter, die ihren Sohn über alles liebt. Er ist das Wichtigste in ihrem Leben und sie arbeitet mit großer Hingabe im Seniorenheim. Durch den Druck, alles allein schaffen zu müssen, hat Lisa am Anfang des Films nicht mehr sehr viel Lebensfreude. Und doch ist sie eigentlich ein leidenschaftlicher Mensch mit viel Humor.

Wieso entdeckt so eine aparte Frau ihr Herz für einen Typen wie Eddie?

Anfangs hält sie ihn für unhöflich und oberflächlich. Seine Sunnyboy-Mentalität und die vielen Frauenbekanntschaften, die ja eher flüchtiger Natur sind, schrecken Lisa ab. Doch irgendwann legt Eddie eine gewisse Ehrlichkeit an den Tag und zeigt eine andere Seite von sich. Lisa weiß ja nicht, dass Buddy hinter allem steckt und Eddie zu diesem neuen Lebensstil zwingt.

In welchem Moment verlieben sich die beiden ineinander?

Ich finde es generell schwer zu sagen, in welchem Moment man sich in einen Menschen verliebt. Der erste wichtige Schritt ist vielleicht, dass Eddie sich wirklich sehr um eine Verabredung mit Lisa bemüht. Zumindest beginnt sie dann, seine Bemühungen ernster zu nehmen. Später, beim

gemeinsamen Abendessen, zeigt sich Eddie erstmals empfindsamer, er gibt Schwächen zu und sie entdecken Gemeinsamkeiten. Das ist ein erster Moment der Nähe. Dann reden und lachen sie im Diner miteinander, und vielleicht ist das der Moment, wo es passiert.

Wie war die Arbeit mit Alexander Fehling?

Alexander und ich haben uns vor der Kamera, wie auch privat, sehr gut verstanden. Das ist ein Gewinn für den Film und für die Zeit, die wir am Set verbracht haben. Wir haben viel über wichtige Szenen und unsere Rollen gesprochen. Was Bullys Humor angeht, haben Alex und ich, so denke ich, uns beide auf neuem Terrain bewegt.

Spielen Sie gern Komödienrollen?

Ja, sehr gern, wobei Lisa ja nicht nur komisch, sondern auch ernsthaft und emotional angelegt ist. Aber sie hat mehrere sehr komische Momente. Den richtigen Ton zwischen wahrhaftig und komisch zu treffen, war für mich eine Herausforderung. Es war sehr angenehm, sich dabei immer zu hundert Prozent auf Bully verlassen zu können. Er hat mit mir viel über die Rolle gesprochen und mir auch Raum gelassen, die Figur selbst zu finden.

Wie haben Sie Michael Bully Herbig bei der Arbeit erlebt?

Seit der ersten Begegnung mit Bully beim Casting, wusste ich, dass ich mit diesem Menschen arbeiten und Zeit verbringen möchte. Das hat sich beim Drehen und darüber hinaus bestätigt. Hinzu kam noch sein sehr gutes Drehbuch, das auf vielen Ebenen funktioniert. Das waren für mich zwei ausschlaggebende Punkte, warum ich bei BUDDY dabei sein wollte.

Einmal mehr war Michael Bully Herbig Regisseur, Produzent, Autor und Schauspieler in Personalunion. Wie hat sich das auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Weil Lisa den Schutzengel nicht sehen und hören kann, sind meine Szenen mit Bully als Schauspieler sehr rar gesät. Und in den wenigen Ausnahmen durfte ich ihn nicht anspielen. Insofern habe ich Bully primär als Regisseur und Autor wahrgenommen. Ich finde erstaunlich, dass er das alles gleichzeitig schafft und auch noch total nett dabei ist.

In den Altenheimsszenen haben Sie mit vielen Veteranen der Schauspielbranche gearbeitet. Wie war das?

Die Arbeit mit den älteren Kollegen hat mir viel Spaß gemacht. Die Ausstrahlung, die ein älterer Mensch vor der Kamera hat, ist unschlagbar. Ähnlich wie Kinder, haben auch Senioren etwas Ungefiltertes und bringen oft

die trockensten Kommentare. Eine der ältesten war Renate Delfs mit 88 Jahren. Es war ein Vergnügen, ihr zuzuhören, wenn sie ganz reflektiert über die Vergangenheit sprach. Und es war mitnichten so, dass sie von sich aus viele Geschichten auspackte. Ich war total wissbegierig und habe ständig gefragt.

Welche Rolle spielt Lisas Kollege Hütte in ihrem Leben?

Hütte ist Lisas bester Freund, Lisa kann sich total auf ihn verlassen, aber aus den beiden würde niemals ein richtiges Paar werden. Natürlich hat Hütte bestimmt auch mal Sehnsucht nach einer Beziehung, doch Lisa ist für ihn eher wie eine Schwester oder eine Cousine. Aber was treibt Hütte eigentlich sonst noch privat? Eine interessante Frage.

Haben Sie eine Lieblingsszene im Film?

Ich mag vor allem die Restaurantszene. Bully, Alex und ich haben im Vorfeld sehr lang an unserem Dialog gefeilt. Dann mag ich auch die Streit-szene sehr gern, weil die ein enormes Tempo hat. Und der Flashmob am Ende ist unschlagbar.

Hatten Sie Lampenfieber vor Ihrer Tanzszene in der Edeldisco?

Das Tanzen war schön und schrecklich zugleich. Schön, weil ich mir schon seit vielen Jahren gewünscht hatte, in einem Film tanzen zu dürfen. Schrecklich, weil ich furchtbar hohe Stiefel tragen musste, mit denen schon allein das Gehen eine Herausforderung war und so viele Leute ganz nah um mich herum standen. Ich durfte mit einer Tanzlehrerin proben und habe einen wahnsinnigen Perfektionismus an den Tag gelegt. Ich hatte erst Angst davor, mir die Tanzszene im Film anzuschauen. Spielen sehe ich mich ja öfter, aber Tanzen nur selten.

Welchem Genre ist BUDDY zuzurechnen?

Es ist auf jeden Fall eine Komödie. Sehr komisch, emotional und mit angenehm ehrlichen Figuren. Und ja, romantisch. Natürlich gibt es auch Überhöhungen, die sehr lustig sind, doch sie verraten nie die Figuren. Das finde ich schön. Der Zuschauer sieht Figuren in außergewöhnlichen, teilweise absurden Situationen, die sie komisch meistern. Und er darf die Geschichte einer Freundschaft und einer neuen Liebe miterleben.

Glauben Sie privat an Schutzengel?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Ich könnte entweder ein paar Floskeln von mir geben oder ich müsste die Antwort an sehr persönlichen Erfahrungen festmachen. Das ist mir aber zu privat.

**INTERVIEW MIT DER NACH-
HALTIGKEITSBEAUFTRAGTEN
NICOLA KNOCH**

Bereits zwei Monate vor dem BUDDY-Drehstart ernannte Michael Bully Herbig die Diplom-Ingenieurin Nicola Knoch zur Nachhaltigkeitsbeauftragten der Produktion. Ihre Aufgabe war es, in jeder Entstehungsphase des Films das Team zu sensibilisieren und Maßnahmen zu ergreifen, um Müll, CO₂-Emissionen und andere Umweltschädigungen zu vermeiden oder zu minimieren. Die Erfahrungswerte sollen künftig auch anderen Produktionen zur Verfügung stehen.

Ist BUDDY der erste „grüne Film“ in Deutschland?

Ich mag das Wort „grün“ in diesem Zusammenhang nicht besonders. Man kann einen Film nicht „grün“ drehen, sondern allenfalls darauf achten, dass die erforderlichen Belastungen durch eine gute Vorausplanung so gering wie möglich bleiben. In den USA gibt es die „Green Production Guides“, die Anweisungen für nachträgliche Produktionen geben. Auch bei der BBC werden solche Regeln schon länger angewandt. In Deutschland fand das bei vergleichsweise kleinen Filmprojekten statt. BUDDY hat insofern Pilotcharakter, dass es eine große Produktion ist, bei der auch ein höheres Budget für die Nachhaltigkeit zur Verfügung stand.

Lässt sich durch Nachhaltigkeit Geld sparen?

Manche Leute meinen, man müsse Geld sparen können, weil man ja auch Energie spart. Das stimmt aber (noch) nicht. Erst einmal kostet ein Film mehr, wenn man sich zusätzlich mit weiteren Themen auseinandersetzt – jedenfalls ist das zurzeit noch der Fall. Eine Vielzahl von kleineren Maßnahmen lässt sich relativ kostengünstig umsetzen, aber: Wenn wir zum Beispiel beim Catering konsequent auf Bioprodukte, insbesondere auf Biofleisch setzen wollen, sprengt das den üblichen Budgetrahmen. Angefragte Kooperationspartner sagten uns, dass ihre Produkte nun mal teuer seien und sie auch für uns keine Ausnahme machen können. Also haben wir einen fleischfreien Tag pro Woche eingeführt, um verstärkt regionale Biokost kaufen und anbieten zu können.

Was verursacht bei einer Filmproduktion die meisten Umweltschäden?

Das kann man nicht pauschal sagen, weil jeder Film andere Produktionsbedingungen hat. Für BUDDY mussten keine großen Kulissen gebaut werden, wie zum Beispiel für einen Science-Fiction- oder Historienfilm, deshalb war die Menge des eingesetzten Materials vergleichsweise gering. Allerdings hatten wir für BUDDY viele unterschiedliche Drehorte, außerdem zog nach 20 Drehtagen in München fast das ganze Team nach Hamburg um. Daraus ergaben sich viele Reisen.

Wie stark hat das die Umwelt belastet?

Die 50 Produktionsfahrzeuge haben circa 400.000 Kilometer zurückgelegt, hinzu kamen 250 Flüge. Insgesamt haben wir fast 400 Tonnen an CO₂-Emissionen verursacht. Das ist viel, aber ohne unsere Bemühungen, nachhaltig zu agieren, wären es vermutlich sogar 550 Tonnen gewesen. Wir haben an alle appelliert, mit der Bahn statt mit dem Flugzeug zu reisen. Oft mit Erfolg, aber manchmal ging es aus Zeitgründen nicht anders. Viele Teammitglieder sagten mir, dass sie privat eigentlich immer mit dem Zug fahren, aber dienstlich meistens fliegen. Da ist dringend ein Umdenken nötig.

Standen der Produktion umweltfreundliche Hybrid- und Elektroautos zur Verfügung?

Leider nicht im gewünschten Ausmaß. Ein erster Gedanke war, die Hauptfigur Eddie im Film ein Elektroauto fahren zu lassen, aber in der benötigten Luxusklasse waren zum Zeitpunkt der Dreharbeiten noch keine erhältlich. Die kommen in Deutschland erst zum Filmstart auf den Markt. BMW hat uns alternativ zwei Hybridautos zur Verfügung gestellt, die als Produktionsfahrzeuge genutzt wurden. Wir haben darauf geachtet, dass viele Fahrgemeinschaften gebildet wurden. In Hamburg nutzten viele Teammitglieder das Angebot, gratis ein Fahrrad auszuleihen, andere kamen zu Fuß oder fuhren mit dem Umwelttaxi zum Set.

In welchem Bereich konnten Sie den größten Erfolg verbuchen?

Bei der Müllvermeidung. Wir haben etwa 70 Kubikmeter Müll eingespart. Das ist gut die Hälfte der üblichen Menge bei Dreharbeiten. Erfahrungsgemäß fallen täglich 10 bis 12 Müllbeutel á 240 Liter an, vor allem Plastikmüll ist ein großes Problem. Zu Beginn der Dreharbeiten bekam jedes Teammitglied zwei Trinkflaschen unserer Kooperationspartner Swell's und Dopper: eine Thermosflasche für heiße Getränke und eine weitere Flasche, die an zwei aufgestellten Wasserspendern befüllt werden konnte. Außerdem haben wir Leihgeschirr und -besteck benutzt, wenn viele Komparsen anwesend waren. So konnten wir auf Plastikgeschirr fast vollständig verzichten.

Ging Ihre Zuständigkeit als Nachhaltigkeitsbeauftragte so weit, dass Sie auch Einfluss auf den eigentlichen Film nehmen konnten?

Indirekt. Schon im Vorfeld wurde entschieden, den Film nicht analog, sondern digital zu drehen. Zwar gibt es noch keine weitreichenden Studien, die analogen und digitalen Dreh in ihrer Umweltauswirkung vergleichen, aber allein die Aussicht darauf, den Film nicht mit den üblichen Chemikalien

entwickeln lassen zu müssen, war ein entscheidender Grund, die digitale Kamera zu benutzen.

Wie oft waren Sie am Set und wie kam das bei den Teammitgliedern an?

In München war ich fast jeden Tag anwesend, in Hamburg nur sporadisch, aber hier wie dort war ich als Teammitglied voll integriert. Es war nie mein Anspruch, am Set als Öko-Gouvernante aufzutreten, aber allein durch meine Anwesenheit habe ich bei allen das Thema in Erinnerung gerufen. Meine Präsenz war am Ende doch wichtiger, als ich gedacht hatte. Es war erstaunlich wie viele Ideen und Anregungen immer wieder an mich herangetragen wurden. Das sehe ich, neben den Themen wie Müllvermeidung, als den größten Erfolg: Das Thema wurde immer wieder vom Team aufgegriffen und neu mit Leben gefüllt.

Sind Sie unterm Strich zufrieden mit der Nachhaltigkeit von BUDDY?

Ja, auch wenn wir nicht alles geschafft haben, was wir uns vorgenommen hatten. Uns ist aber die Signalwirkung wichtig, die von BUDDY auch für andere Filmproduktionen ausgehen soll. In Zukunft wäre es wünschenswert, auch Fördergelder der Filmstiftungen an Nachhaltigkeits-Maßnahmen zu koppeln, sodass Produktionen einen Anreiz haben, in diese Richtung zu denken und den – momentan noch mühsameren Weg – zu gehen. Der „Grüne Drehpass“, den die Film Commission Hamburg Schleswig-Holstein (FCHSH) Produzenten ausstellt, die ihren Film am Standort nachweislich umweltbewusst drehen, ist ein guter erster Schritt. Über dieses Gütesiegel, das von Hamburg als europäische Umwelthauptstadt 2011 zertifiziert wird, gibt die FCHSH Film- und Fernsehproduktionen Empfehlungen, wie man am Set den Energieverbrauch reduzieren und Müll vermeiden kann. BUDDY hat diesen grünen Drehpass bekommen.

DAS DEUTSCHE SCHUTZENGELE-MUSEUM IN BRETEN

Dr. Peter Bahn leitet das Deutsche Schutzengel-Museum im baden-württembergischen Bretten. Die in Deutschland einmalige Dauerausstellung wurde im Jahr 2007 am 2. Oktober eröffnet, laut katholischem Kirchenkalender ist dies der „Tag der heiligen Schutzengel“. Im Interview verrät Dr. Bahn, woher die Schutzengel kommen und warum sie sich auch heute noch so großer Beliebtheit erfreuen.

Sind Schutzengel religiösen Ursprungs oder eher Ausdruck eines Aberglaubens?

Zwischen Glauben und Aberglauben ist nicht immer leicht zu unterscheiden. Aber Schutzengel sind eindeutig religiösen Ursprungs. Die Vorstellung von Wesen, die mit den Schutzengeln verwandt sind, also Schutzgötter

oder Schutzgeister, gab es schon vor Jahrtausenden im alten Orient, in Ägypten, bei den Griechen und Römern, sowie in der alten jüdischen Überlieferung. Schutzengel nach unserer heutigen Vorstellung tauchen schon im Alten Testament der Bibel auf, zum Beispiel im Ersten Buch Mose.

Wie wurden Schutzengel in den verschiedenen Epochen dargestellt?

Wie der Name schon sagt: helfend, beschützend, unterstützend. Das Beschützen bezog sich in älteren Darstellungen, bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts, vor allem auf den Schutz des Seelenheils, erst danach bezog es sich zunehmend auf den Schutz vor unmittelbaren körperlichen Gefahren.

Warum ist der Glaube an Schutzengel noch in der aufgeklärten modernen westlichen Welt, also auch in Deutschland, so ausgeprägt?

Die moderne Welt wird unübersichtlicher und unsicherer, da erinnern sich die Menschen gern wieder an die Symbolik der Schutzengel.

Welche Darstellung des Schutzengels fällt Ihnen heute – jenseits der Kirche – in den modernen Medien auf?

Da gibt es unendlich viel, vom „Blauen Umweltengel“ über die Kampagne „Geimpft – geschützt“, die unter Verwendung des Schutzengel-Symbols in den 80er-Jahren in Bayern lief. Zudem gibt es bildende Künstler, die sich auf Schutzengel spezialisiert haben, selbst an oder in modernen Kirchengebäuden gibt es Schutzengel-Darstellungen. Hinzu kommen Kinder- und Jugendbücher zum Thema und natürlich auch Filme wie DER SCHUTZENGELE mit Gérard Depardieu oder jetzt BUDDY mit Michael Bully Herbig.

Gibt es einen musisch besonders begnadeten Schutzengel, der direkt oder indirekt als Schutzengel aller Filmemacher gelten könnte?

Vielleicht Romy Schneider, die 1959 im Film EIN ENGEL AUF ERDEN einen Schutzengel spielte.

Woher kommt Ihr persönliches Interesse an Schutzengeln?

Aus einem noch sehr viel weitergreifenden Interesse an kultur- und religionsgeschichtlichen Themen, vor allem hinsichtlich der Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Religionen. Die Schutzengel, Schutzgeister und Schutzgötter stellen nur eine dieser Gemeinsamkeiten dar.

Wie kam es zur Gründung des Schutzengel-Museums in Bretten?

2006 kamen hier zwei Dinge zusammen. Zum einen bekamen wir von einem kleinen Privatmuseum eine Schutzengel-Sammlung angeboten,

zum anderen hat die Stadt Bretten als Geburtsstadt des Reformators und Humanisten Philipp Melanchthon ein Interesse daran, den interkonfessionellen und interreligiösen Vergleich und Dialog zu fördern. Diese beiden Aspekte führten 2007 zur Eröffnung des Deutschen Schutzengel-Museums in Bretten. Wir haben also Teile der angebotenen Sammlung aus Bad Wimpfen gekauft und sie im Sinne des interreligiösen Vergleichs ausgebaut.

Was bietet das Museum?

Wir bieten einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Schutzengel-Glaubens und über die verschiedenen Darstellungsformen von Schutzengeln im Laufe der Jahrhunderte. Es sind Originaldarstellungen von Schutzengeln aus sechs Jahrhunderten zu sehen. Dazu kommen Themenräume wie „Schutzengel in Literatur und Film“ sowie Darstellungen von Schutzengeln im Islam oder von verwandten Schutzwesen bei den Indianern, den Römern, den Hindus und den Buddhisten. Die Sammlung wird laufend erweitert.

Das Deutsche Schutzengel-Museum in Bretten ist in den beiden Obergeschossen des Stadtmuseums im Schweizer Hof, Engelsberg 9, 75015 Bretten, untergebracht. Es ist an Wochenenden und Feiertagen von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Telefon: 07252/97 28 00.

DARSTELLER |

MICHAEL BULLY HERBIG
Regie, Drehbuch, Produzent,
Hauptrolle Buddy

Michael Bully Herbig, geboren am 29. April 1968 in München, ist als Regisseur, Schauspieler, Autor und Produzent seit vielen Jahren eine feste Größe der deutschen Show- und Filmlandschaft. Nach seinen Anfängen im Radio von 1992 bis 1995, gründete er 1996 seine Firma herbX medienproduktion gmbh. Als Autor, Darsteller, Regisseur und Produzent verantwortete er u. a. alle sechs Staffeln der „bullyparade“, die bei ProSieben ausgestrahlt wurden und sich enorm wachsender Beliebtheit erfreuten. Bullys Arbeit wurde mit drei Nominierungen für den Comedypreis, der Goldenen Rose von Montreux und zwei Nominierungen für den Deutschen Fernsehpreis 2000 und 2001 honoriert. Er spielte auch eine Hauptrolle in der RTL-Komödie „Die Bademeister“ und präsentierte mit „Bully’s Late Light Show“ die erste wöchentlich bundesweit ausgestrahlte Radioshow. Für die ProSieben-Sendung „Easy Bully“, ebenfalls nominiert für die Goldene Rose von Montreux, schrieb er das Drehbuch und stand als Hauptdarsteller vor der Kamera. Zudem veröffentlichte er 1998 seine erste Comedy-CD „Bully – Feines Fressi“.

Ein Jahr später sorgte der Tausendsassa erstmals im Kino für Lacher: Er gab sein erfolgreiches Regiedebüt mit ERKAN & STEFAN, dem ersten

Kinoabenteuer des voll krassen Komikerduos Erkan Maria Moosleitner und Stefan Lust. Im Disney-Film EIN KÖNIGREICH FÜR EIN LAMA lieh er der animierten Hauptfigur „Kusco“ seine Stimme, parallel platzierte sich seine zweite Comedy-CD „Unser (T)Raumschiff“ in den Charts.

Im Januar 1999 rief Michael Bully Herbig die Filmproduktionsgesellschaft herbX film gmbh ins Leben, die mit DER SCHUH DES MANITU das erste Kinoprojekt in Angriff nahm. Für die Westernkomödie hatte er neben der Tätigkeit als Produzent und Autor auch die Regie und die doppelte Hauptrolle übernommen. Mit fast zwölf Millionen Kinozuschauern wurde DER SCHUH DES MANITU zum erfolgreichsten deutschen Film aller Zeiten. Bully erhielt für dieses Projekt unter anderem den Bayerischen Filmpreis und den Deutschen Filmpreis. Als im Jahr 2004 (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE 1 in die Kinos kam, lieferte er mit über neun Millionen Kinobesuchern gleich den zweiterfolgreichsten deutschen Kinofilm hinterher. Keinem Produzenten oder Regisseur ist dies vor ihm gelungen.

Ein Jahr später wurde die erste Staffel der innovativen Comedy-Show „Bully & Rick“ mit dem Deutschen Comedypreis ausgezeichnet. Während Bully noch als Produzent, Autor, Regisseur und Darsteller für die zweite Staffel tätig war, produzierte er sein erstes am Computer animiertes Abenteuer LISSI UND DER WILDE KAISER, eine augenzwinkernde Hommage an die beliebten SISSI-Filme. Somit war Michael Bully Herbig der erste Regisseur in Deutschland, der sich an eine CG-Kinokomödie wagte. Und es hat sich gelohnt: LISSI UND DER WILDE KAISER wurde der erfolgreichste deutsche Kinofilm des Jahres 2007. Im selben Jahr war Bully in einer sehr ungewohnten Rolle im Kino zu sehen: In ASTERIX BEI DEN OLYMPISCHEN SPIELEN zeigte er sich von seiner eher stillen bzw. stummen Seite. Im darauf folgenden Jahr sorgte er als „Boandlkramer“ in Joseph Vilsmaiers DIE GESCHICHTE VOM BRANDNER KASPAR für himmlischen Wirbel. Für die schauspielerische Leistung erhielt er den Bayerischen Filmpreis und seinen dritten Bambi. Ebenfalls 2008 inszenierte Deutschlands derzeit erfolgreichster Regisseur WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER, die erste Realverfilmung der Abenteuer des kleinen Wikingerjungen aus Flake. Seine „starken Männer“ suchte Bully in einem großen öffentlichen Casting: 2008 vergab er die Rollen von Wickies treuen Begleitern in der sechsteiligen Casting-Show „Bully sucht die starken Männer“ auf ProSieben. WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER startete am 9. September 2009 und wurde mit fünf Millionen Kinobesuchern der erfolgreichste deutsche Kinofilm des Jahres. Bully nahm hierfür unter

anderem seinen vierten Bambi, seinen sechsten Deutschen Comedypreis und seinen siebten Bayerischen Filmpreis entgegen. Doch die bisher außergewöhnlichste Anerkennung ist die gläserne Ehrenleinwand, die er vom Kinoverband für besondere Verdienste verliehen bekam: Mit fünf Kinofilmen in zehn Jahren hat Michael Bully Herbig 30 Millionen Zuschauer ins Kino gelockt. Ein einmaliger Rekord! In der Bavaria Filmstadt eröffnete im Juni 2011 das „Bullyversum“, in dem die jährlich fast 350.000 Besucher der Filmtour in einem 1500 Quadratmeter großen Erlebniszentrum die Kulissen und Requisiten aus Herbig's Filmen besichtigen können.

2012 wurde Bully im Rahmen der Verleihung des 62. Deutschen Filmpreises mit dem erstmals vergebenen „Bernd Eichinger“-Preis geehrt. Bevor er für BUDDY wieder selbst auf dem Regiestuhl Platz nahm, spielte Bully in Leander Haußmanns HOTEL LUX (2011), Helmut Dietls ZETTL (2011) und Don Scardinos Hollywoodkomödie DER UNGLAUBLICHE BURT WONDERSTONE (2013) an der Seite von Steve Carell, Steve Buscemi und Jim Carrey. 2013 kehrt Bully mit der Sitcom „BULLY MACHT BUDDY“ auf ProSieben ins Fernsehen zurück. Wie die großen Vorbilder aus den USA wurde auch dieses Format, in dem sich Bully selbst spielt, vor Studio-Publikum aufgezeichnet.

ALEXANDER FEHLING
Eddie

Alexander Fehling wurde am 29. März 1981 in Berlin geboren. Nach dem Abschluss der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin wirkte er in mehreren Theaterstücken mit und erhielt 2005 für die Rolle des Prinzen in Robert Walsers „Schneewittchen“ den O.E. Hasse-Preis der Akademie der Künste (Förderpreis für Nachwuchsschauspieler). In Robert Thalheims AM ENDE KOMMEN TOURISTEN spielte Alexander Fehling einen Zivildienstleistenden in Auschwitz und erhielt für seine Rolle den Förderpreis Deutscher Film in der Kategorie Schauspiel. In Heinrich Breloers Fernseh-drama „Buddenbrooks“ (2008) verkörperte er Morten Schwarzkopf, die große Liebe von Tony Buddenbrook, gespielt von Jessica Schwarz. 2009 wirkte Alexander Fehling in Hans-Christian Schmid's Kriegs-verbrecher-Drama STURM und in Frieder Wittich's Studentenkomödie 13 SEMESTER mit, internationale Beachtung fand seine Rolle in Quentin Tarantino's Kinohit INGLOURIOUS BASTERDS.

Philipp Stölzls GOETHE! (2010) machte Alexander Fehling endgültig zum Star. Für seine Rolle als junger und unglücklich verliebter Johann Wolfgang von Goethe wurde er für den Deutschen Filmpreis nominiert, erhielt den Jupiter Award in der Kategorie Bester Darsteller Deutschland und den

Deutschen Regiepreis Metropolis. Zudem wurde er im Rahmen der Berlinale 2011 als einer der Shooting Stars des europäischen Films ausgezeichnet. Im Wettbewerb der Berlinale lief auch Andreas Veiels WER WENN NICHT WIR, in dem Alexander Fehling die Rolle des RAF-Terroristen Andreas Baader spielte. Es folgten Hauptrollen in Toke Constantin Hebbelns Drama WIR WOLLTEN AUFS MEER und Jan Zabeils DER FLUSS WAR EINST EIN MENSCH. Zudem spielte Alexander Fehling in Philipp Stölzls internationalem Thriller DIE LOGAN VERSCHWÖRUNG („The Expatriate“, 2012) mit.

Mina Tander wurde am 4. Dezember 1978 als Tochter eines afghanischen Journalisten und einer deutschen Lehrerin in Köln geboren. Als Zwölfjährige wurde sie bei einem Schultheatertreffen in Münster entdeckt. 1996 gab Mina Tander ihr Filmdebüt in der Fernsehproduktion „Absprung“. Es folgten Rollen in den Kinofilmen HINTER DEM REGENBOGEN (1999) und SCHULE (2000). Mit dem Sozialdrama HAT ER ARBEIT? gelang ihr endgültig der Durchbruch. Daraufhin spielte sie Hauptrollen in preisgekrönten Filmen wie FREMDER FREUND (2003) und OKTOBERFEST (2005). Zudem war Mina Tander in großen Fernseh-Events wie „Tornado – Der Zorn des Himmels“ (2006) und „Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen“ (2008) zu sehen. In Jan Fehses Drama IN JEDER SEKUNDE (2008) spielte sie die weibliche Hauptrolle an der Seite von Wotan Wilke Möhring und Sebastian Koch. Zudem stand sie für Jorgo Papavassiliou's TV-Thriller „Mörder kennen keine Grenzen“ vor der Kamera.

2009 begeisterte sie die Kino-Fans als Deutsch-Italienerin Sara in der Bestseller-Verfilmung MARIA, IHM SCHMECKT'S NICHT!. 2011 folgten Nicole Weegmann's Tragikomödie SCHENK MIR DEIN HERZ, Matti Geschonneck's TV-Thriller „Der Verdacht“ und Simon Verhoeven's Komödienhit MÄNNERHERZEN... UND DIE GANZ GANZ GROSSE LIEBE. Alexandra Schmid's Mysterythriller DU HAST ES VERSPROCHEN, in dem Mina Tander die Hauptrolle spielt, lief 2012 im offiziellen Programm der Internationalen Filmfestspiele von Venedig. Am 26. September 2013 lief der actionreiche Jugendfilm V8 – DU WILLST DER BESTE SEIN von WILDE KERLE-Erfinder Joachim Masannek in den Kinos an. Mina Tander spielt darin eine der Erwachsenenrollen neben Heiner Lauterbach, Christoph Maria Herbst, Ilja Richter und Christian Tramitz.

MINA TANDER
Lisa

Christian Berkel kam am 28. Oktober 1957 in Berlin zur Welt und verbrachte mehrere Jugendjahre in Paris. Dort nahm er parallel zur Schule Schauspielunterricht bei Jean-Louis Barrault und Pierre Bertin, bevor er sich an

CHRISTIAN BERKEL
Dr. Küster

der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin ausbilden ließ. 1977 spielte Christian Berkel unter Ingmar Bergmans Regie im deutsch-amerikanischen Drama DAS SCHLANGENEI, ein Jahr später war er in der „Tatort“-Folge „Rot – rot – tot“ als Curd Jürgens Filmsohn zu sehen. Bis 1993 konzentrierte sich Christian Berkel auf die Theaterarbeit und war an renommierten Bühnen engagiert, darunter das Stadttheater Augsburg, Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspielhaus Bochum, Residenztheater München, Burgtheater Wien und Schillertheater Berlin.

1998 erhielt er für seine Rolle des psychopathischen Familienvaters in der „Tatort“-Folge „Schwarzer Advent“ den Goldenen Gong. In Helmut Dietls Kinokomödie ROSSINI – ODER DIE MÖRDERISCHE FRAGE, WER MIT WEM SCHLIEF (1997) spielte er einen Bankier, Regisseur Dieter Wedel engagierte ihn für die Fernsehreihe „Der König von St. Pauli“ (1998) und „Die Affäre Semmeling“ (2002). Einem breiten Publikum wurde Christian Berkel als Häftling Nr. 38 in Oliver Hirschbiegels Kinodrama DAS EXPERIMENT (2001) bekannt, in der Oscar®-nominierten „Bernd Eichinger“-Produktion DER UNTERGANG (2004) spielte er, ebenfalls unter Hirschbiegels Regie, den SS-Arzt Prof. Dr. Schenck und erhielt dafür einen Bambi. 2005 verkörperte er in Paul Verhoevens Kriegsdrama BLACK BOOK den SS-Obergruppenführer Käutner und in Robert Schwentkes US-Produktion FLIGHTPLAN – OHNE JEDE SPUR den Leichenschauhausdirektor. Seit 2006 spielt Christian Berkel die Hauptrolle in der ZDF-Serie „Der Kriminalist“. Die Figur des LKA-Hauptkommissars Bruno Schumann entwickelte er gemeinsam mit Regisseurin Sherry Horman, mit der er auch die Komödie MÄNNER WIE WIR (2004) und den Zweiteiler „Helen, Fred und Ted“ (2006) drehte. Im RTL-Zweiteiler „Die Sturmflut“ (2006) spielte Christian Berkel den Hamburger Innensenator Helmut Schmidt, zwei Jahre später war er im ARD-Thriller „Mogadischu“ erneut als (Bundeskanzler) Helmut Schmidt zu sehen und erhielt dafür die Goldene Kamera als Bester Schauspieler.

Ab 2008 stand er für weitere Hollywood-Produktionen vor der Kamera: In Bryan Singers Kriegsdrama OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG ATTENTAT spielte er an der Seite von Tom Cruise den Widerstandskämpfer Albrecht Mertz von Quirnheim, in Quentin Tarantinos INGLOURIOUS BASTERDS spielte er den Besitzer einer Bar, in der zahlreiche deutsche Soldaten erschossen werden. Es folgte der Kriegsfilm BUFFALO SOLDIERS '44 – DAS WUNDER VON ST. ANNA (2009), in dem er unter der Regie von Spike Lee den deutschen Hauptmann Eichholz spielte.

Beim Fantaspoa Film Festival in Porto Alegre (Brasilien) wurde Christian Berkel 2011 für seine Hauptrolle im Horrorfilm DER LETZTE ANGESTELLTE von Regisseur Alexander Adolph als Bester Schauspieler ausgezeichnet. Zuletzt war er in Miguel Alexandres ARD-Zweiteiler „Der Mann mit dem Fagott“ als Heinrich Bockelmann zu sehen. Für diese Rolle als Großvater des Sängers und Komponisten Udo Jürgens erhielt Christian Berkel einen weiteren Bambi.

Daniel Zillmann wurde am 18. Januar 1981 in Berlin geboren. Nach seiner Ausbildung am Special Coaching Actors Studio in Berlin spielte er in Marcus H. Rosenmüllers Komödie SCHWERE JUNGS (2006) eines der Mitglieder des deutschen Olympia-Bobteams von 1952. Außerdem war er in den Kinokomödien NVA (2005), SCHWARZE SCHAFE (2005), 13 SEMESTER (2009), DAS LEBEN IST ZU LANG (2010), SOMMER IN ORANGE (2011) und HEUTE BIN ICH BLOND (2013) zu sehen. In Helmut Dietls Satire ZETTL (2011) spielte Daniel Zillmann erstmals an der Seite von Hauptdarsteller Michael Bully Herbig. In der interaktiven ProSieben-Serie „Check It Out“ übernahm er 2003 die Hauptrolle des chaotischen Musikers Nick. Zudem ist er Leadsänger der Bands „Norma Jeane Baker“ und „Bossi & Herzi“. Als Sprecher leiht er u. a. Bob aus der Serie Monsters vs. Aliens seine prägnante Stimme. Daniel Zillmann übernahm eine durchgehende Hauptrolle in der Serie „Deadline – Jede Sekunde zählt“, eine Episodenrolle in „Der letzte Bulle“ und spielte auch im ARD-Zweiteiler „Der Turm“ (2012) mit, der unter anderem den Grimmepreis und den Publikums-Bambi gewann.

Jann-Piet Puddu wurde am 11. Juli 2004 als Sohn eines Journalisten und einer PR-Beraterin in Hamburg geboren. In BUDDY spielt er seine erste Kinorolle, zuvor sammelte er in den Fernsehfilmen „Weihnachten ohne mich, mein Schatz“, „Der Tote aus dem Eis“ und „Die Blaumänner“ erste Erfahrungen als Schauspieler. Der begeisterte Fußballer, Segler und Schachspieler besucht die vierte Klasse einer Hamburger Grundschule.

Viele Kino- und Fernsehproduktionen tragen die unverwechselbare Handschrift des Kameramannes Torsten Breuer: So verantwortete er unter anderem bei Katja von Garniers ABGESCHMINKT (1992), BANDITS (1997) und OSTWIND (2013) die Kamera, aber auch bei Caroline Links PÜNKTCHE UND ANTON (1998) und bei zwei Filmen von Marcus H. Rosenmüller: SCHWERE JUNGS (2007) und DIE PERLMUTTERFARBE (2008). Ferner bei Cyrill Boss' und Philipp Stennerts Krimikomödie JERRY COTTON (2010) und Bora Dagtekens Kinoregiedebüt TÜRKISCH

DANIEL ZILLMANN*Hütte***JANN-PIET PUDDU***Sammy***HINTER DER KAMERA****TORSTEN BREUER***Kamera*

FÜR ANFÄNGER (2012). Mit Regisseur Dennis Gansel arbeitete er für die preisgekrönten Jugenddramen NAPOLA – ELITE FÜR DEN FÜHRER (2004) und DIE WELLE (2007) zusammen, setzte mit Gansel aber auch den modernen Vampirklassiker WIR SIND DIE NACHT (2010) in Szene. Mit Neele Leana Vollmar drehte er die Culture-Clash-Komödie MARIA, IHM SCHMECKT'S NICHT! (2009) und zuletzt RICO, OSCAR UND DIE TIEFERSCHATTEN (2013).

Für das Fernsehen drehte Torsten Breuer mehrere Folgen der ZDF-Krimiserie „Kommissarin Lucas“ mit Ulrike Kriener, außerdem die Filme „Liebe Amelie“ (2005), „Operation Rubikon“ (2002), „Ein unmöglicher Mann“ (2000) und „Rendezvous mit dem Teufel“ (1999). Torsten Breuer ist auch als Komponist erfolgreich. So schrieb er unter anderem die Musik für Sönke Wortmanns Komödienhits ALLEIN UNTER FRAUEN (1991), KLEINE HAIE (1992) und DER BEWEGTE MANN (1994).

BERND LEPEL Bernd Lepel begann zunächst als Bühnenbildner an verschiedenen Theatern. *Szenenbild* Als Produktionsdesigner entwarf er internationale Kino- und Fernseh-Produktionen, darunter INNOCENT LIES (1995), CRIMETIME (1997), BEAR'S KISS (2003), DIE PÄPSTIN (2009), BORGIA (2011) oder die Oscar-nominierten „Bernd Eichinger“-Produktionen DER UNTERGANG (2004) und DER BAADER MEINHOF KOMPLEX (2008). Bernd Lepel war auch Produktionsdesigner bei drei weiteren „Bernd Eichinger“-Produktionen: Andrew Birkins Berlinale-Gewinner DER ZEMENTGARTEN (1993), Hark Bohms VERA BRÜHNE (2001) und Doris Dörries NACKT (2002). Mit Doris Dörrie arbeitete Bernd Lepel auch für DER FISCHER UND SEINE FRAU (2005) und GLÜCK (2012), außerdem bei einer Reihe von erfolgreichen Opernproduktionen: „Turandot“ (2003) an der Staatsoper Berlin, „Rigoletto“ (2005) an der Bayerischen Staatsoper in München, „Madama Butterfly“ ebenfalls in München, „La Finta Giardiniera“ bei den Salzburger Festspielen, „250 Jahre Mozart“ (2006) oder DON GIOVANNI Hamburgische Staatsoper (2012). Zuletzt ließ Bernd Lepel für Sherry Hormanns Drama 3096 TAGE (2012) unter anderem das Verlies nachbauen, in dem das Entführungsoffer Natascha Kampusch 3096 Tage lang gefangen war.

RALF WENGENMAYR Ralf Wengenmayr wurde 1965 in Augsburg geboren. 1981 begann er mit dem Studium für Klavier und Komposition an der Universität Augsburg, brachte sich das Komponieren aber in erster Linie selbst bei, indem er die Partituren großer klassischer Werke studierte. Ab 1984 war er als Solo- und Barpianist tätig, 1987 ging er als Mitglied der „Original Broadway Show Company“ mit einer Inszenierung der „West Side Story“ auf

Europa-Tournee. 1989 gewann er den 1. Deutschen Filmmusikwettbewerb in Berlin und arbeitete seitdem an zahlreichen Musiken für Film und Fernsehen.

Mit ERKAN & STEFAN (2000) begann seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Regisseur Michael Bully Herbig. Es folgten die Soundtracks zu DER SCHUH DES MANITU (2001), (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE 1 (2004), LISSI UND DER WILDE KAISER (2007) und WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER (2009). Die Musik zu den beiden letztgenannten Filmen wurde 2008 und 2010 für den Deutschen Filmpreis nominiert. Auch die Musik zu Christian Ditters 3-D-Film WICKIE AUF GROSSER FAHRT (2011) sowie zu Dieter Wedels Fernsehfilmen „Papa und Mama“ (2005) und „Mein alter Freund Fritz“ (2006) stammt von Ralf Wengenmayr. Der Soundtrack zu Leander Haußmanns HOTEL LUX (2011), mit Michael Bully Herbig in der Hauptrolle, wurde auf dem Internationalen Filmfest in Rom mit dem „Marc Aurelio Jury Award“ ausgezeichnet.

Die Besetzung

Eddie	Alexander Fehling	Paul	Christian A. Koch
Buddy	Michael Bully Herbig	Caro	Franziska Schlattner
Lisa	Mina Tander	Eva	Linda Löbel
Sammy	Jann-Piet Puddu	Rezeptionist	Dominic Boeer
Hütte	Daniel Zillmann	Babsi	Judith Hoersch
Dr. Küster	Christian Berkel	Kerstin	Katharina Friedl
Andi	Alexander Wüst	Pflegerin Britta	Nadine Schreier
Flo	Nic Romm	Prof. Steiger	Hermann van Ulzen
Polizist 1	Tim Wilde	Herr Kosse	Horst Sachtleben
Polizist 2	Siegfried Terpoorten	Oma Haberland	Sabine Hahn
Dr. Brandt	Peter Jordan	Oma Schippe	Renate Delfs
Dieb	Daniel Wiemer	Opa Sören	Carl Heinz Choynski
Franco Tillmann	Alexander Schubert	Schweizer	Hannes Stelzer
Thomas	Sierk Radzei	Einsatzleiter	Manou Lubowski

Der Stab

Regie	Michael Bully Herbig	Schnitt	Alexander Dittner
Drehbuch	Michael Bully Herbig	Szenenbild	Bernd Lepel
Produzent	Michael Bully Herbig	Maskenbild	Georg Korpás
Herstellungsleitung	Uli Fauth	Kostümbild	Heike Weng-Dolezal
Produktionsleitung	Lothar Hellinger	Musik	Ralf Wengenmayr
Producer	Christopher Doll	Ton	Roland Winke
Casting	Daniela Tolkien	Sounddesign	Wavefront Studios
Kamera	Torsten Breuer	Mischung	Michael Kranz

